

ENTDECKEN

IGNAZ PAUL VITAL TROXLER

EIN MANN DER TAT MIT HORIZONT



[entdecke.lu.ch](https://www.entdecke.lu.ch)

1780 – 1866



Dienststelle
Volksschulbildung

[volksschulbildung.lu.ch](https://www.volksschulbildung.lu.ch)

INHALT

Editorial	3
Blick in Troxlers Leben	4
Troxlers Schulzeit und Jugend	6
Vom Gymnasium direkt in die Politik	8
Jena, Göttingen, Wien – von Politik zu Medizin	10
Ein Luzerner am Wiener Kongress	12
Troxler als Arzt	14
Kampf um die Schule	16
Ein Denkmal spaltet Luzern	18
Kampf für die Pressefreiheit	20
Zwischen den Fronten: ein Gastspiel in Basel	22
Troxler erfindet die «Regeneration»	24
Troxlers Radikalismus	26
Troxlers Beitrag zum Bundesstaat	28
Troxler lebt weiter	30

Der Druck der Broschüre wird finanziert durch:

Ignaz P.V. Troxler-Verein
Albert Köchlin Stiftung

IMPRESSUM

Herausgeber

Kanton Luzern
Dienststelle Volksschulbildung (DVS)
Kellerstrasse 10
6002 Luzern
Tel. 041 228 68 68

info.dvs@lu.ch

www.volksschulbildung.lu.ch

Projektleitung PH Luzern

Peter Gautschi

Projektleitung DVS Luzern

Tina Ammer

Texte

Karin Fuchs, PH Luzern

Hans Utz, PH Luzern

Bild Frontseite

Ernst Kramer

Illustration Big Picture

Cornelius M. Heinzer

Layout

Lehrmittelverlag Kanton Luzern

Druck

UD Medien AG Luzern

Distribution

Lehrmittelverlag Kanton Luzern

Erscheinung

15. Oktober 2019

Auflage

8'000 Exemplare

EDITORIAL

Liebe Schülerinnen und Schüler
Liebe Leserinnen und Leser



In der Schweiz müsste eigentlich jedes Kind Ignaz Paul Vital Troxler kennen. «Eigentlich», aber kaum jemand hat seinen Namen je gehört. Dabei hat ihm unser Land sehr viel zu verdanken.

Was zeichnete diesen Mann aus Beromünster besonders aus? Gerade das Gymnasium beendet, startete Troxler als Jungpolitiker. Später wurde er Lehrer, Arzt und Philosoph. Kurz: Ein Genie in seinen vielen Begabungen! Genial waren auch seine Ideen zur modernen Schweiz, zu deren Gründungsvätern er im Jahre 1848 gehörte. Troxler hat für seine Überzeugung gekämpft, landete dafür im Gefängnis und musste mehrmals fliehen. Er ist vor rund 170 Jahren für Ideale eingestanden, die uns heute noch wichtig und wertvoll sind. Dazu ge-

hören etwa die Freiheitsrechte der Menschen, unser politisches System oder die Pressefreiheit. Eine spannende Reise über einen revolutionären Geist, einen freiheitsliebenden Querdenker, Visionär, Macher und Schweizmodernisierer wartet, entdeckt zu werden.

Troxlers Leistungen dürfen nicht in Vergessenheit geraten, deshalb widmet «entdecke.lu.ch» dem Vordenker der modernen Schweiz ein eigenes Dossier. Ich wünsche viel Freude bei der Lektüre, interessante Einblicke und Erkenntnisse durch das bewegte Leben von Ignaz Paul Vital Troxler – welches in unserem Heimatkanton Luzern begann. Übrigens, die Geschichte ist noch gar nicht so lange her – und vieles von damals noch aktuell.

Marcel Schwerzmann
Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Luzern

GUT ZU WISSEN

Die Broschüre wurde für Schülerinnen und Schüler im 3. Zyklus sowie historisch Interessierte konzipiert. Sie kann für den Unterricht im 7./8. Schuljahr verwendet werden. Sie vertieft das Thema «Ist Troxler ein Erfinder der modernen Schweiz?» auf der Webseite www.entdecke.lu.ch.

Das Big Picture auf den Seiten 4 und 5 bietet eine Übersicht über den Inhalt in visualisierter Form. Es kann im Sinne eines Advance Organizers eingesetzt und im Laufe der Unterrichtseinheit immer wieder betrachtet werden. Die Themen der Broschüre sind im Lehrplan 21 in den Kompetenzstufen RZG 5.1b, 5.3c und 7.2b verankert.

BLICK IN TROXLERS LEBEN

AARAU



8 Troxler kämpft
für Pressefreiheit
S. 20 - 21

BASEL



9 Troxler scheitert
an der Universität Basel
S. 22 - 23

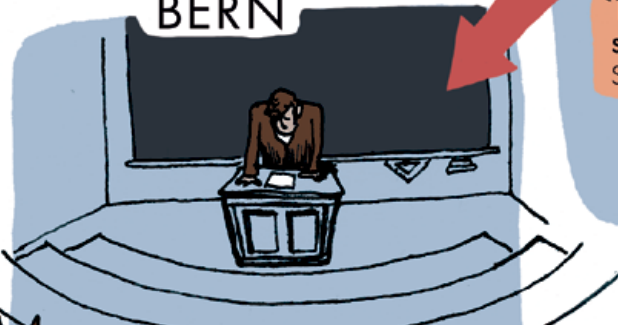


10 Troxler engagiert
sich für die Regeneration
S. 24 - 25

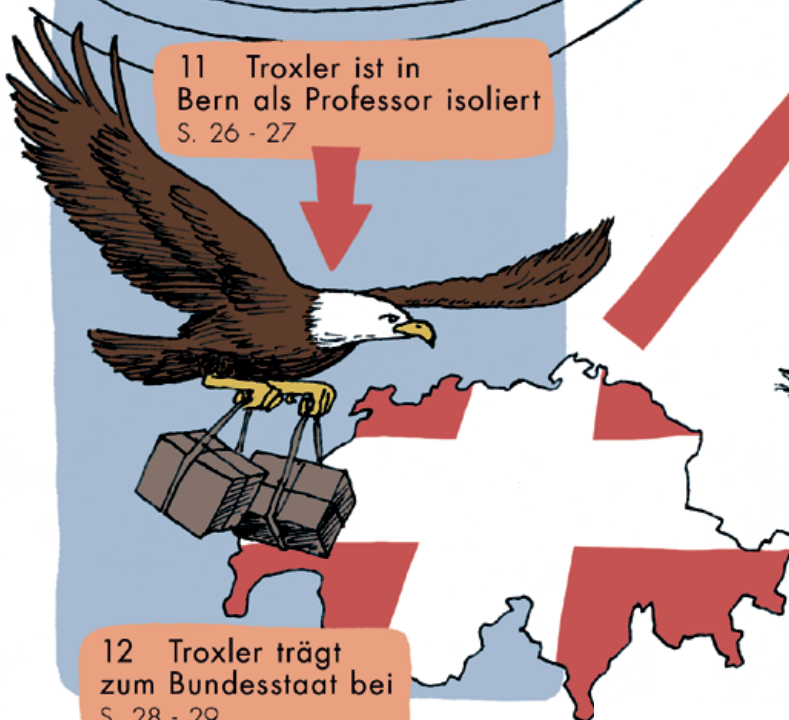


13 Troxler zieht sich als
Rufer in der Wüste zurück
S. 30 - 31

BERN

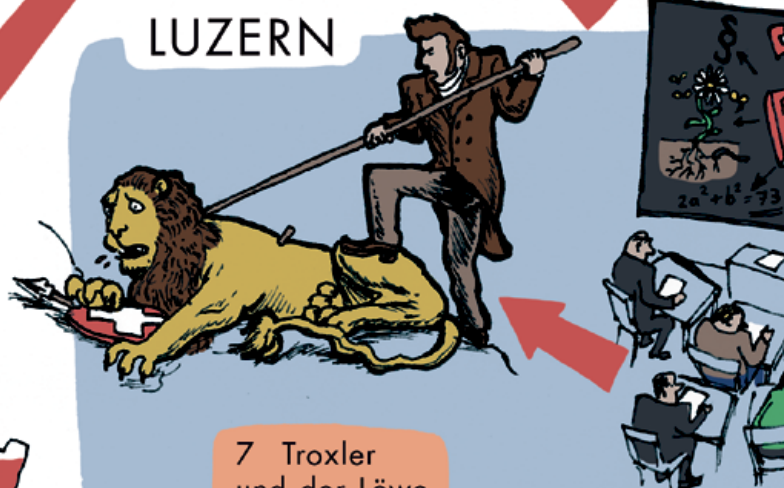


11 Troxler ist in
Bern als Professor isoliert
S. 26 - 27



12 Troxler trägt
zum Bundesstaat bei
S. 28 - 29

LUZERN



7 Troxler
und der Löwe
S. 18 - 19

BEROMÜNSTER

WIEN



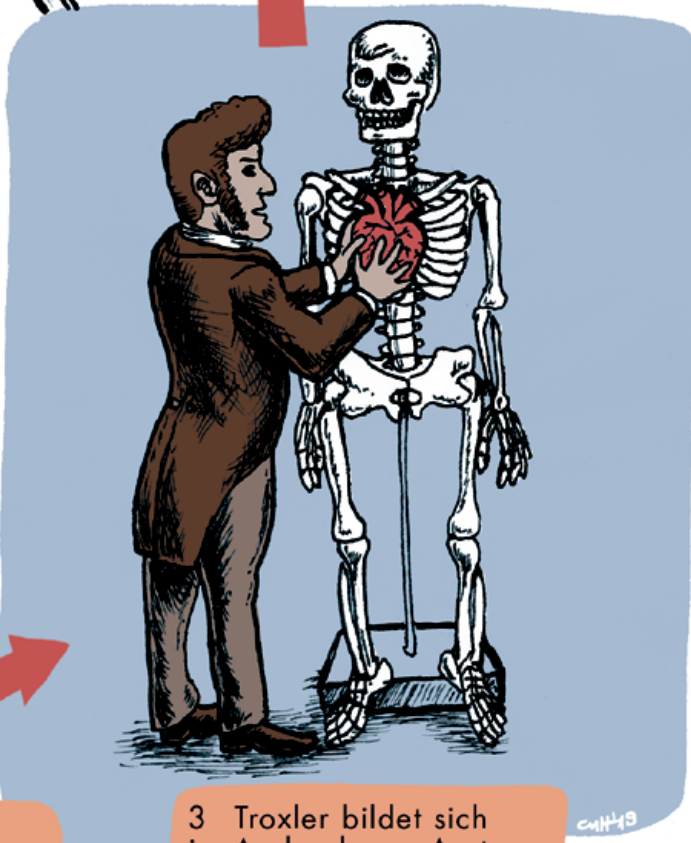
5 Troxler als Arzt reformiert die Medizin
S. 14 - 15



4 Troxler reist an den Wiener Kongress
S. 12 - 13



1 Der junge Troxler begegnet neuen Ideen
S. 6 - 7



3 Troxler bildet sich im Ausland zum Arzt aus
S. 10 - 11



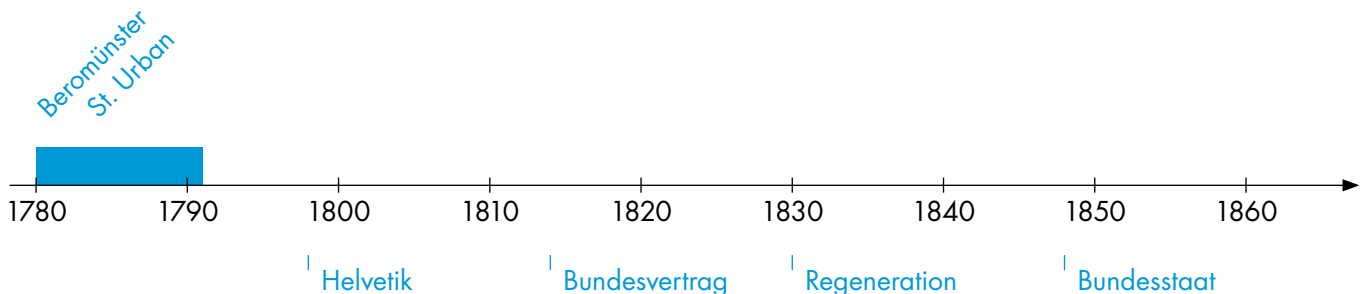
6 Troxler kämpft für eine moderne Schule
S. 16 - 17



2 Troxlers Ausbildung im alten und neuen System
S. 8 - 9

TROXLERS SCHULZEIT UND JUGEND

Aufgewachsen ist Ignaz Troxler in Beromünster, einem Dorf auf der Luzerner Landschaft. Dort verbrachte er auch seine erste Schulzeit.



Jugend in Beromünster

Am 17. August 1780 wurde Ignaz Paul Vital Troxler in Beromünster geboren. Seine Eltern gehörten zu altingesessenen Familien. Sein Vater arbeitete als Schneider und Tuchhändler. Er hatte eine Vorliebe für Bücher und besass eine kleine Bibliothek. Mit nur sechs Jahren verlor Troxler seinen Vater. Auf einer Handelsreise nach Zürich hatte er sich eine Lungenentzündung zugezogen und starb daran. Seine Mutter, Katharina Brandstetter, heiratete nicht mehr. Sie versuchte als Witwe ihre Kinder durchzubringen. Als ältester Sohn fühlte sich Troxler verantwortlich für die Familie. Seine Mutter legte grossen Wert auf eine gute Ausbildung ihrer Kinder. Beromünster verfügte über eine Grundschule und bereits seit dem 13. Jahrhundert auch über eine höhere Lateinschule, die Troxler besuchte. Die Lateinschule war eng mit dem Chorherrenstift St. Michael verbunden. So erklärt sich die starke religiöse Prägung Troxlers. Immer wieder hat er aber auch eine kirchenkritische Position vertreten.

St. Urban und die Französische Revolution

Troxler verbrachte seine Ferien oft im Kloster St. Urban bei seinem Onkel, Pater Gregor, der ihn auch mit Physik bekannt machte. Die Zisterzienserabtei erlebte im 18. Jahrhundert ihre prachvollste Zeit. Die Äbte gehörten bedeutenden patrizischen Familien an und machten die Abtei zu einem Brennpunkt aristokratischer Lebens- und Denkweise. Das Kloster war nach dem barocken Umbau zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu einer Residenz eines Kirchenfürsten geworden. Während der Zeit der Französischen Revolution beherbergte die Abtei politische Flüchtlinge, denen Troxler in seinen Ferien begegnete. Auch in Beromünster logierten «Gäste» aus Frankreich. Troxler kam also sehr früh, mit zehn bis zwölf Jahren bereits, in direkten Kontakt mit der zeitgenössischen politischen Entwicklung. Er war von Beginn weg von den Ideen und Forderungen der Französischen Revolution, wie der Freiheit und der Gleichheit, begeistert.



Die Stadt Luzern um 1790 – eine Rekonstruktion: Die Rekonstruktionszeichnung von 2016 zeigt uns die Stadt Luzern um 1790. Sie stützt sich vor allem auf den Schumacher-Plan von 1790. Im Mittelpunkt der Luzerner Wirtschaft stand die Hauptstadt, die Ende des 18. Jahrhunderts etwa 4300 Einwohner hatte. Für Handel und Gewerbe beanspruchte sie das Monopol. Das Zunft Handwerk und -gewerbe erstarrte immer mehr. Im Gegensatz zu anderen Städteorten wie Zürich, Basel oder auch Bern, verhielt sich in Luzern die politische Führungselite weitgehend passiv. Als standesgemäss galten für das luzernische Patriziat Sold- und Staatsdienst. (Fotomontage: Silvan Baer)

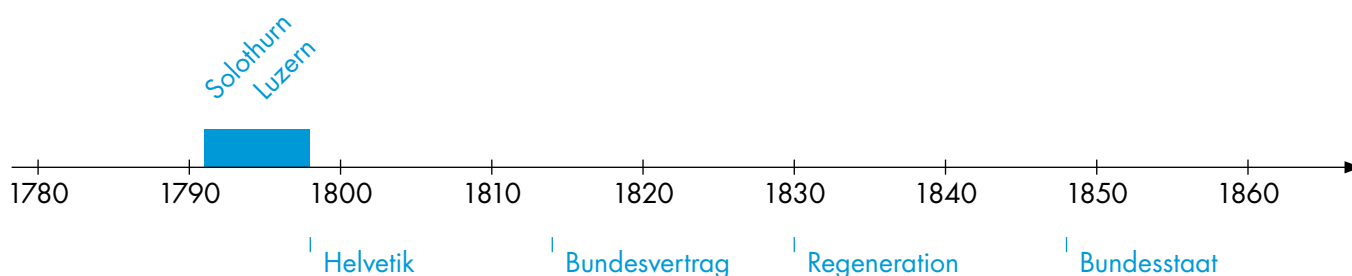
Wirtschaft im Kanton Luzern

Die Landwirtschaft beschäftigte als wichtigster Wirtschaftszweig die grosse Mehrheit der Menschen, die im späten 18. Jahrhundert im Kanton Luzern lebten. Zusätzliche Einkommensquellen wurden aber für immer mehr Menschen notwendig. Für die Massen der ländlichen Unterschicht bot das Spinnen und Weben als Heimgewerbe ein Auskommen. Neben einheimischem Flachs, der zu Leinwand verarbeitet wurde, setzte sich im Norden des Kantons nach 1720 zunehmend die importierte Baumwolle durch. Die Herstellung von Textilien im

Verlagswesen war für den Export bestimmt und blieb abhängig von Berner und Aargauer Grosskaufleuten, die auch den Handel organisierten. Neben den lokalen Heimarbeitern konnten sich vor allem einheimische Kleinunternehmer beteiligen. Troxlers Vater gehörte dieser neuen Schicht der Kleinunternehmer an, der in Beromünster einen eigenen Tuchladen betrieb und als Schneider arbeitete. Er beschaffte also die Rohstoffe für einen Kreis von Heimarbeitern und verkaufte ihre Stoffe in seinem eigenen Laden.

VOM GYMNASIUM DIREKT IN DIE POLITIK

Der Einmarsch der Franzosen im Frühling 1798 veränderte nicht nur die gesamte alte Eidgenossenschaft. Auch für Troxler bedeutete sie einen markanten Einschnitt: Vom Gymnasium gelangte er direkt in die Politik.



Gymnasium in Solothurn und Luzern

1792, also mit zwölf Jahren, trat Troxler in Solothurn in die nächste Schulstufe, ins Gymnasium ein. Solothurn war in dieser Zeit eine Stadt mit rund 3500 Einwohnern, die von einem Patriziat regiert wurde, das stark von Frankreich abhängig war. Viele Familien verdankten ihre Existenz dem französischen Kriegsdienst. Der französische Botschafter und zahlreiche Gesandte residierten in der Stadt. So erstaunt es nicht, dass zahlreiche französische Adlige und Geistliche in den Wirren der Französischen Revolution in Solothurn vorübergehende Zuflucht fanden. Troxler kam also durch die Begegnungen mit den Flüchtlingen direkt mit der politischen Entwicklung, aber auch mit der französischen Sprache in Kontakt und lernte diese. Sein politisches Interesse verstärkte sich. Mit fünfzehn Jahren erreichte Troxler das Alter, um in die höhere Schulklasse zu wechseln. Dazu besuchte er von 1795-97 das Jesuitenkolleg in Luzern. Neben Latein spielten im Unterricht Deutsch, Mathematik und Geschichte eine Rolle. Troxler machte bei zahlreichen Theateraufführungen mit, wo geschichtliche Stoffe in Form von vaterländischen Dramen vorgeführt wurden.

Troxler äusserte sich über seine Mitwirkung in den Theateraufführungen am Jesuitenkollegium:

«Man bediente sich meiner zu Hauptrollen in dramatischen Spielen, die alle Jahre von Studierenden zum Schulschluss öffentlich aufgeführt wurden, und auch da fand mein Auftreten Beifall und machte mich zuerst meinen Mitbürgern bekannt. Ich erwähne dessen, weil es mein erster Eintritt in die Welt der Öffentlichkeit war.»



Der Ausschnitt aus dem Schumacherplan von 1792 zeigt mit der Nummer 102 das Jesuitenkollegium und angeschnitten die Jesuitenkirche. Im mittleren Teil des langgestreckten Gebäudes ist der Innenhof des Ritterschen Palasts zu sehen, der in die Anlage integriert wurde. Die einheitliche Fassade hat mit 103 m eine beachtliche Länge. Gegenüber dem Kollegiumsgebäude sieht man das Jesuitengymnasium mit der Nummer 100.

Die Helvetische Revolution und der Weg in die Politik

Noch während seiner Ausbildung am Gymnasium in Luzern brach die alte Eidgenossenschaft zusammen: Die Franzosen marschierten ein. Einige Kantone kapitulierten, andere wurden von den Franzosen erobert. Es ging alles sehr schnell. Am 12. April wurde in Aarau unter französischer Kontrolle die Helvetische Republik ausgerufen. Die neue Verfassung erklärte alle männlichen Bewohner der Schweiz für frei und gleich. Damit waren die Untertanenverhältnisse abgeschafft. Freiheitsrechte wie Pressefreiheit, Niederlassungs-, Handels- und Religionsfreiheit wurden eingeführt.

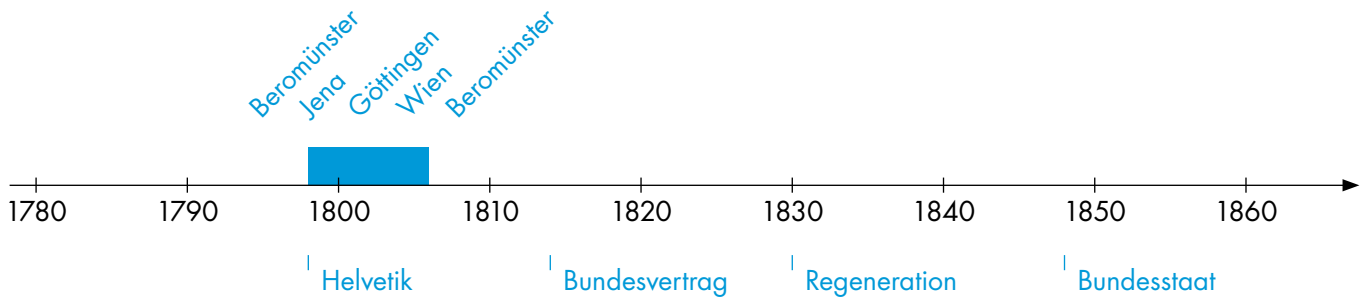
Troxlers Mutter holte ihren Sohn in diesen stürmischen Zeiten zurück nach Beromünster. Damit begann kurz darauf sein politischer Weg: Er erhielt die Stelle eines Kriegskommissärs für den Distrikt Münster (6. Juli 1798 bis 10. Dezember 1799) und wurde Sekretär des Unterstatthalters Franz Xaver Keller (1772-1816).

Schulbildung im Kanton Luzern im Ancien Régime

Kirche und Staat gehörten im Kanton Luzern während der Zeit des Ancien Régime sehr eng zusammen. So war es auch klar, dass Erziehung in erster Linie als Erziehung zum rechten Glauben verstanden wurde. Das ganze Schulwesen war unter dem Einfluss und der Kontrolle der Kirche. Auf dem Land hatten die Pfarrer eine wichtige Rolle. Sie überwachten das Landschulwesen, aber auch die Einhaltung von Sitten und Ordnung und übernahmen die Seelsorge. In der Stadt Luzern gab es ein für die Zeit ungewöhnlich umfassendes Ausbildungsangebot. So wurde neben Elementarschulen auch eine Mädchenschule von den Ursulinen betrieben. Die Höhere Lehranstalt war eine Jesuitenschule.

JENA, GÖTTINGEN, WIEN – VON POLITIK ZU MEDIZIN

Die Zeit der Helvetik brachte auf allen Ebenen grosse Veränderungen mit sich: in der Politik, in der Gesellschaft, aber auch in der Kultur. Troxler bekam die Chance, in die Politik einzusteigen, gab diese aber rasch auf. Er entschied sich für einen anderen Weg. Was bewegte ihn dazu?



Gegen eine politische Karriere – für ein Studium

Mit der Helvetischen Revolution setzte eine lebhaftere gesetzgeberische Tätigkeit ein: Sie führte zur Festschreibung von Gewerbefreiheit, Niederlassungsfreiheit und Religionsfreiheit. Die alten Feudallasten wurden abgelöst. Begeisterung für diese Entwicklung stand neben Widerstand, Kritik und grossen Problemen in der Umsetzung. Luzern wurde von Ende September 1798 bis Mai 1799 zur Hauptstadt der helvetischen Zentralbehörden. Troxler wurde als Kriegskommissär immer wieder mit heiklen Problemen konfrontiert. Der helvetische Regierungsstatthalter des Kantons Luzern, Vinzenz Rüttimann, bestimmte ihn zu seinem Privatsekretär. Aufgrund der Unsicherheiten entschied das Direktorium, die Hauptstadt von Luzern nach Bern zu verlegen. Troxler begleitete Rüttimann zwar noch nach Bern, entschied sich dann aber im September 1800, seine Stelle – und damit auch die Chance auf eine politische Karriere – aufzugeben. In seinen Augen waren die Ziele der französischen Revolution wohl zu weit entfernt von dem, was umgesetzt worden war, so dass er sich aus Politik und Diplomatie umgehend verabschieden wollte. Er entschied sich für ein Studium der Medizin und Philosophie in Jena.

Studienzeit in Jena, Göttingen und Wien

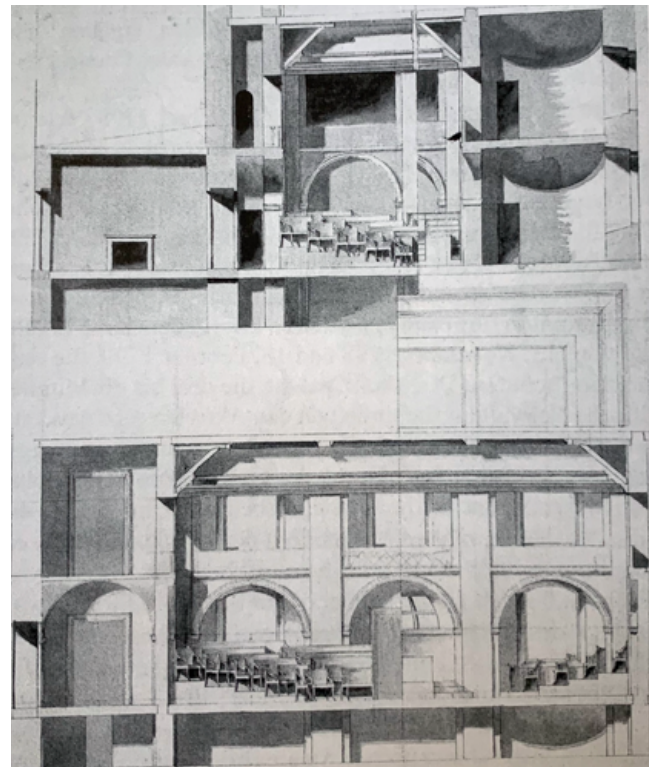
Die Universität von Jena hatte einen besonders guten Ruf: Zusammen mit Weimar waren beides kulturelle Zentren der Klassik und Romantik – Goethe und Schiller waren nur zwei der berühmtesten Gelehrten. Troxler fand rasch Gefallen an seinem Studium und knüpfte Freundschaften, die ihn sein Leben lang begleiteten. Er beschäftigte sich mit Philosophie und spezialisierte sich in der Augenheilkunde, die in dieser Zeit wichtige Fortschritte machte. Er versuchte aufgrund seiner knappen Finanzen sein Studium so rasch als möglich fertigzubringen. In nur drei Jahren promovierte er mit einem brillanten Abschlusszeugnis 1803 in Jena zum Doktor der Medizin. Um sich in Augenheilkunde, dem Thema seiner Dissertation, noch weiter auszubilden, ging er zuerst nach Göttingen und dann nach Wien, der damaligen medizinisch-naturwissenschaftlichen Hochburg. Dort publizierte er mehrere Schriften und Artikel und knüpfte wichtige Kontakte.



Befürworter der Helvetischen Republik wie Ignaz Troxler stehen heftigen Kritikern gegenüber. «Die helvetische Kuh» – eine Karikatur von David Hess, um 1799, zeigt eine solch kritische Sicht: General Schauenburg tritt mit dem Stiefel auf die «Capitulation des petits Cantons». Die Kuh, die mit den Farben der helvetischen Trikolore geschmückt ist, wird im Zeichen der «Droit des Gens» gemolken. Die Kessel für die «aristocraten Milch» und «oligarchen Rahm» stehen parat.

Luzern als Hauptstadt der Helvetischen Republik – September 1798 bis Mai 1799

Am 12. April 1798 wurde in Aarau die neue Helvetische Republik ausgerufen. Die Raumknappheit sorgte dafür, dass eine neue Hauptstadt gesucht wurde. Ein Wettstreit unter Bern, Zürich, Basel, Freiburg, Solothurn und Luzern setzte ein. Am 8. August 1798 gewann Luzern die Wahl. Am 4. Oktober 1798 fand die feierliche Eröffnung der Räte in Luzern statt. Damit begann in Luzern eine Phase eines wirtschaftlichen Aufschwungs und einer Bautätigkeit. In kurzer Zeit wurden Gebäude für die verschiedenen Institutionen benötigt und das helvetische Personal musste unterkommen. Auch sollte ein Angebot an kulturellen Aktivitäten einer Hauptstadt gerecht werden. So wurde das Kloster und die Schule der Ursulinen geräumt und das Gebäude zum Sitz des Grossen Rats umgebaut. Für den helvetischen Staat war diese Phase nur eine Episode: bereits im Mai 1799 verursachte die Kriegsgefahr eine erneute Verlegung der Hauptstadt. Diesmal konnte sich Bern durchsetzen.

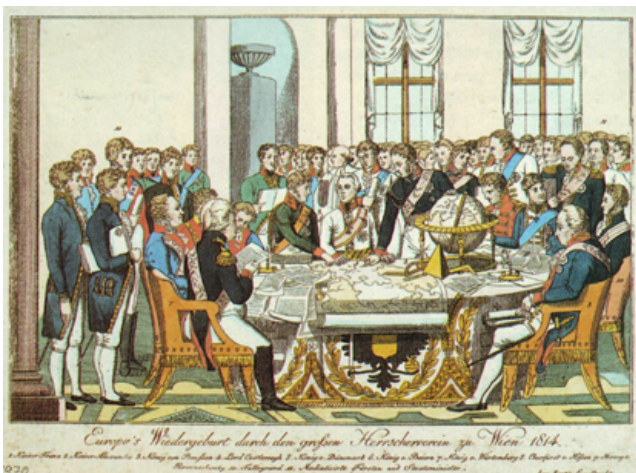
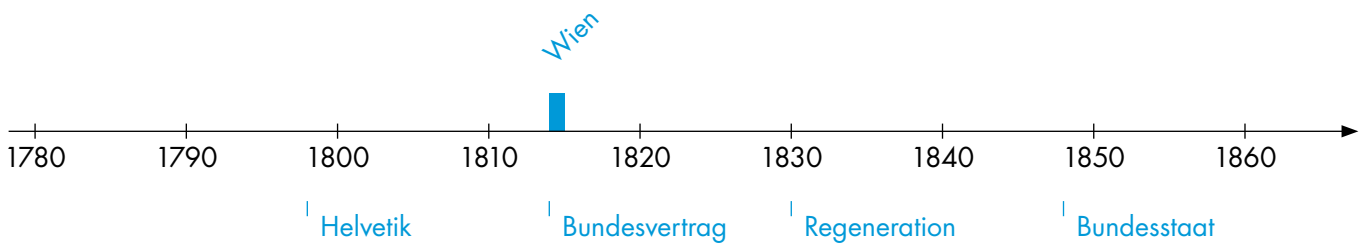


Mariahilfkirche in Luzern wird umgebaut

Rasch wurde die Kirche des Ursulinenklosters Mariahilf als repräsentativer Versammlungsort für den Grossen Rat umgebaut. Die Ordensgemeinschaft musste das Gebäude räumen, damit in der Kirche mit dem Bau des Parlamentssaales, der Kanzleien und der Staatsdruckerei begonnen werden konnte. Der Umbau wurde allerdings nicht vollendet. Noch ehe eine Sitzung stattgefunden hatte, verlegte die Regierung 1799 den Sitz nach Bern. Das Bild zeigt die geplanten Umbaumaassnahmen.

EIN LUZERNER AM WIENER KONGRESS

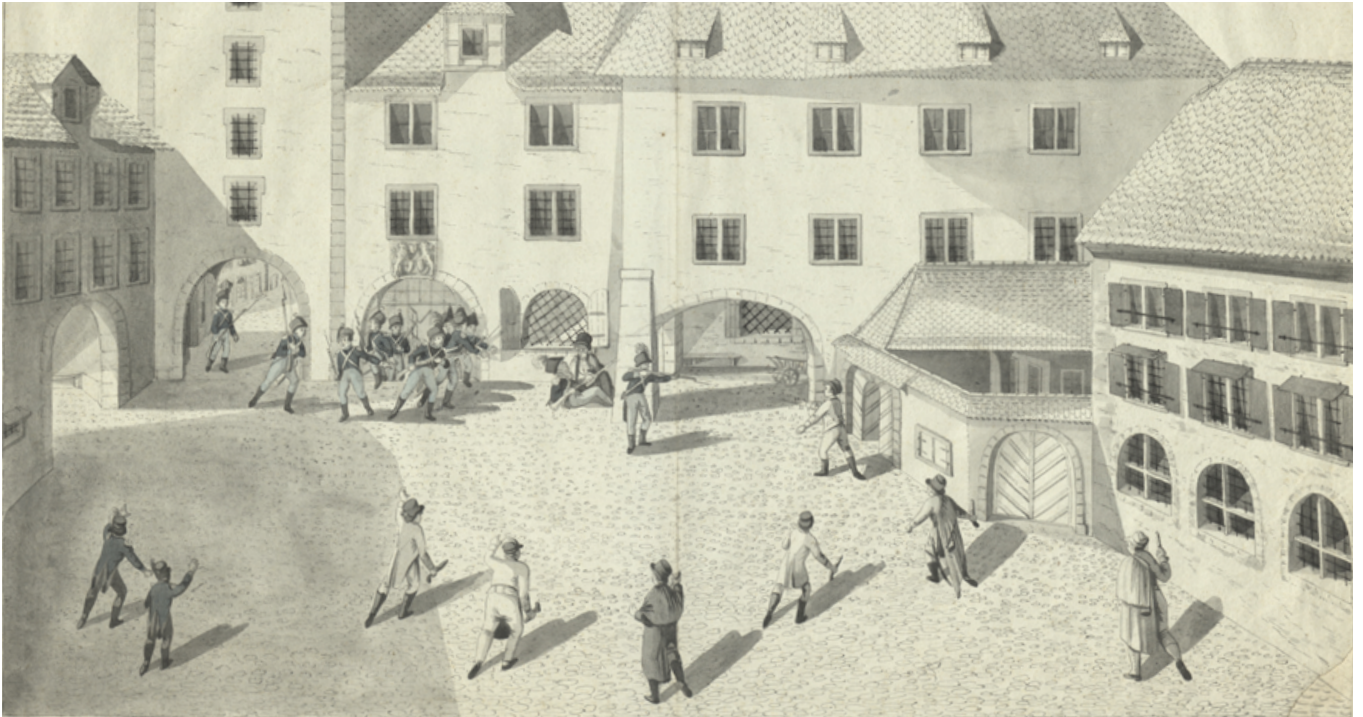
Nach dem Sieg über Napoléon stellte sich die Frage, wie Europa neu geordnet werden sollte. In Wien debattierten die Mächte über ihre Zukunft. Auch die Eidgenossenschaft war dabei ein Thema. Wie sollte es weitergehen? Troxler reiste nach Wien, um Einfluss zu nehmen. Geling ihm das?



«Europas Wiedergeburt durch den grossen Herrscherverein zu Wien 1814» – eine zeitgenössische Karikatur

Zurück zur Alten Eidgenossenschaft?

Am 18. Oktober 1813 verlor Napoléon in Leipzig eine entscheidende Schlacht. Diese Niederlage führte zum Zusammenbruch der französischen Einflussnahme in der Schweiz. Die Tagsatzung beschloss die Aufhebung der Mediationsakte. Die Konservativen schöpften grosse Hoffnung auf einen Umsturz und eine Wiederherstellung der vorrevolutionären Zustände. In Luzern, wie auch in Solothurn und Freiburg, kam es umgehend zu konservativen Staatsstreich. Vinzenz Rüttimann, der die politische Seite gewechselt hatte, putschte sich im Februar 1814 in Luzern an die Macht. Dagegen wehrte sich Troxler mit der Publikation einer Flugschrift. Er setzte sich darin für eine Gleichberechtigung aller Bürger ein. Zudem beteiligte er sich an einer Volkspetition, die sich für eine Teilnahme des Volkes an der Regierung und das Ende der Stadtregierung über das Land einsetzte. Die neue Regierung reagierte heftig und wollte ein Exempel statuieren. So wurde Troxler, neben zahlreichen anderen Bürgern, ohne Angabe von Gründen verhaftet und verhört. Die Urheberschaft an der Volkspetition konnte ihm nicht nachgewiesen werden, er blieb aber für fünf Wochen in Haft. Nach seiner Freilassung reichte Troxler ein Revisionsbegehren ein. Damit lenkte er die Behörden geschickt von seinem Plan ab: Er



wollte seine Heimat verlassen und reiste nach Wien. In Wien versammelten sich die Grossmächte, um Europa neu zu ordnen.

Ein Luzerner am Wiener Kongress

Im September hatte die Tagsatzung drei Männer bestimmt, die die eidgenössischen Interessen in Wien zu vertreten hatten. Sie hatten den Auftrag, die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz bestätigen zu lassen. Weiter sollten sie dem Kongress den neuen Bundesvertrag überreichen. Er war nach langem Hin und Her verabschiedet worden. Neben dieser offiziellen Vertretung erschienen in Wien auch Gesandtschaften anderer Kantone, wie auch Vertreter einzelner Parteien – unter ihnen Troxler. Von den Luzerner Liberalen wurde er mit grosser Hoffnung nach Wien geschickt. Er schien durch seine Kontakte während seines Studiums und seine Erfahrungen der ideale Mann. Das war aber alles andere als einfach. Direkten Kontakt zu den Verantwortlichen aufzunehmen, war sehr schwierig. Anfang 1815 gelangen Troxler erste Gespräche. Das Publizieren einer eigenen Druckschrift sollte seine Anliegen unterstützen.

Die Rückkehr Napoléons zwang die Grossmächte zu raschem Handeln: In einem Vertrag wurden Ende März 1815 die 19 bisherigen und die drei neuen Kantone Wallis, Genf und Neuenburg von den europäischen Grossmächten anerkannt. Im November 1815 folgte die Anerkennung der immerwährenden Neutralität der Eidgenossenschaft durch die Grossmächte. Die Auffassung, dass eine neutrale Schweiz eher im gesamteuropäischen Interesse lag, hatte sich also durchgesetzt. Troxler konnte in Wien den Lauf der Dinge weder aufhalten noch aktiv in seine Richtung mitgestalten. Wichtige Entscheide waren bereits gefallen.

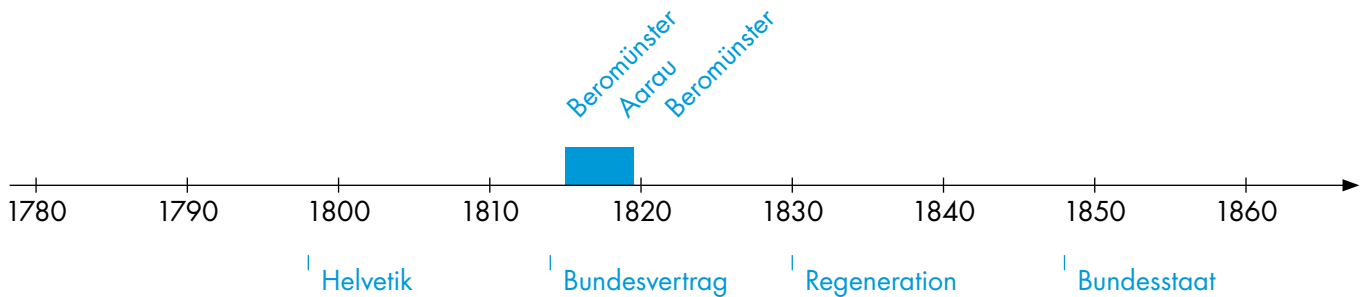
Ein Staatsstreich: Der Sturz der Mediationsregierung in Luzern am 16. Februar 1814. Patrizier und Stadtbürger nahmen unter der Führung von Vinzenz Rüttimann das Zeughaus ein. Er setzte sich an die Spitze der neuen Regierungskommission und wurde zum Schultheissen gewählt. Am 29. März 1814 trat die neue Verfassung in Kraft. Die Patrizier sicherten sich in der Stadt ihre Vorteile, die Stadt dominierte nun wieder über die Landschaft. Die Patrizier erreichten damit ihre Ziele: Die Restauration hatte sich durchgesetzt.

Der Bundesvertrag von 1815 – die eidgenössische Restauration

Der Bundesvertrag schloss die 22 Kantone zu einem lockeren Bund von souveränen Staaten zusammen. Es war eine Rückkehr zu grösserer politischer Ungleichheit und zu einer Schwächung des Bundes. Zwar gab es keine Untertanengebiete mehr, aber die persönlichen Freiheitsrechte wie die Niederlassungs-, Handels- und Gewerbefreiheit wurden aufgegeben. Der Bundesvertrag vermochte nur wenige zu befriedigen: den Konservativen ging er zu wenig weit und erschien als ein Kompromiss. Die Liberalen, unter ihnen Troxler, erachteten ihn als eine fatale Grundlage, die es mit allen Kräften zu bekämpfen galt.

TROXLER ALS ARZT

Troxler setzte sich als Arzt für eine Reform des Gesundheitswesens ein. Besonders wichtig schien ihm die Ausbildung der Ärzte. Aber waren damit alle Probleme gelöst?



Das Gesundheitswesen im Kanton Luzern

Studierte Ärzte gab es in dieser Zeit wenige. Der Kanton Luzern hatte gegen Ende des 18. Jahrhunderts 16 Ärzte auf ca. 80'000 Einwohner, die vor allem in den Städten Luzern und Sursee, aber auch in Willisau und Beromünster stationiert waren. Troxler hatte als Arzt dank seines Wissens zwar Erfolg, eckte aber mit seiner Kritik an den miserablen medizinischen Zuständen und auch an seinen Kollegen rasch an. 1806 führte eine Fieberepidemie zu einem heftigen Streit unter der Luzerner Ärzteschaft. Troxler publizierte dazu eine Schrift, die eine heftige Provokation auslöste. Er war überzeugt, dass das Fieber aufgrund mangelnder oder falscher medizinischer Betreuung immer schlimmer um sich gegriffen habe. Er griff dabei Mitglieder des Sanitätsrates direkt an. Diese Behörde war seit 1804 zuständig für die Aufsicht über das Gesundheitswesen. Troxler widersetzte sich der Aufforderung nach einer öffentlichen Entschuldigung, indem er in den Kanton Aargau flüchtete und dort als Arzt weiter praktizierte.

Troxlers Ziel einer Reform

Im April 1816 verliess Troxler Aarau und eröffnete in Beromünster zum zweiten Mal eine Arztpraxis. Innert kurzer Zeit hatte er Erfolg. Er setzte sich für die Fort-

führung einer Reform ein, die zum Ziel hatte, dass im Kanton Luzern nur noch akademisch ausgebildete Ärzte zugelassen würden. 1813 verlangte der Kanton Luzern für die Zulassung zum Arztberuf ein Universitätsstudium. 1819 schliesslich wurde die Klassifizierung in Ärzte und Wundärzte aufgehoben. Qualifizierte Wundärzte wurden den Ärzten gleichgestellt, die übrigen zu Badern abgestuft.

Troxler publizierte als Arzt verschiedene Fachartikel. Darunter erreichte seine Beschäftigung mit der Mangelkrankheit «Kretinismus» sogar internationalen Erfolg. Die eigentliche Ursache der Krankheit, ein Jodmangel, erkannte er nicht, sehr wohl aber einen Zusammenhang zwischen Kropf und den Symptomen.

Kann die Medizin überhaupt helfen?

Troxler war aber auch immer wieder verzweifelt über seinen Beruf. So verlor er im April 1818 seinen ältesten Sohn mit siebeneinhalb Jahren und im Juni 1819 seine älteste Tochter. Beide waren an Fieber erkrankt und Troxler konnte sie auch als Arzt nicht vor dem Tod bewahren.



«Créatin du Valais» – eine seltene Darstellung der Mangelkrankheit «Kretinismus» aus einem französischen Reisebericht von 1850

«Kretinismus» wegen Jodmangels

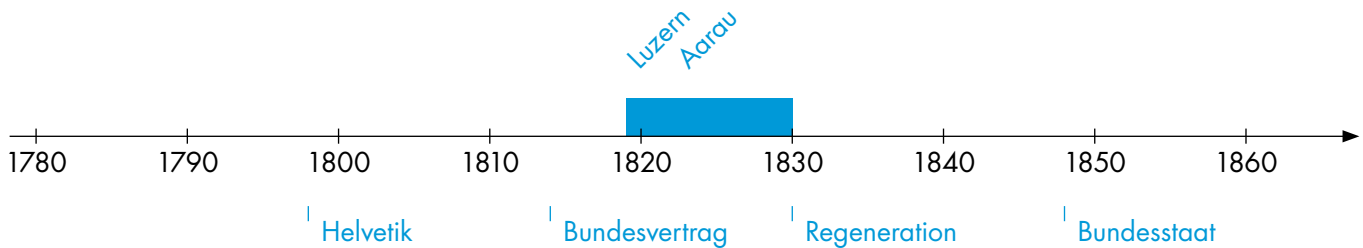
Der Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit ist heute unbestritten. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts war die als «Kretinismus» bezeichnete Krankheit in der Schweiz weit verbreitet. Die davon betroffenen Menschen litten aufgrund eines Jodmangels an einer Entwicklungsstörung, die zu Kleinwuchs und geistiger Behinderung führte. Viele der Betroffenen hatten zudem einen Kropf (vergrösserte Schilddrüse), der zum Teil groteske Dimensionen annahm. Das Krankheitsbild war insbesondere in Bergregionen verbreitet, da die Böden dort besonders arm an Jod sind und darum die lokalen Nahrungsmittel kaum Jod enthalten. Erst im 20. Jahrhundert brachte die Einführung der Jodprophylaxe mit jodiertem Salz den Kretinismus zum Verschwinden.

Die ersten Reisenden in den Schweizer Alpen waren immer wieder schockiert, wenn sie das erste Mal Bekanntschaft mit dieser Mangelkrankheit machten. Adélaïde-Edmée de la Briche bereiste die Schweiz 1785 und 1788:

«Ich habe nichts gesehen, was so traurig und so fürchterlich wäre und stärker die Idee von der Hölle vermittelte, aber noch viel trauriger ist der Anblick der Kretinen, wovon dieses Land voll ist. Diese tauben und stummen Unglücklichen sind blödsinnig: sie sitzen an der Sonne vor ihren Türen, die Ungeheuerlichkeit ihrer Kröpfe und Bäuche, ihre erloschenen und stupiden Augen geben ihnen den Anblick einer monströsen und fast unbeweglichen Fleischmasse; man kann die Art des Entsetzens, das man empfindet, nicht beschreiben, und nur allein das Mitleid kommt ihm gleich. Man fühlt sich gedemütigt im Gedanken, dass es Menschen sind.»

KAMPF UM DIE SCHULE

Heute ist es selbstverständlich: Recht auf Bildung und allgemeine Schulpflicht, ein breites Fächerspektrum, die Trennung von Schule und Religion. Troxler muss dafür kämpfen und leiden.



Neuerungen in der Bildung

Die Konservativen stützten sich auf die Kirche. Die Liberalen dagegen auf die Schule. Ihre Überzeugung: Bildung führt zu individueller Freiheit und wirtschaftlichem Fortschritt. Besonders Troxler war davon überzeugt. Er gab deshalb seine Arztpraxis gerne auf, als er 1819 an das Lyzeum (Progymnasium) und Gymnasium in Luzern als Lehrer für Philosophie gewählt wurde. Dieses Fach war damals der moderne Gegenpol zur Theologie. Und Theologie stand im Zentrum der Ausbildung. So waren die Lehrer am Gymnasium meist Geistliche. Doch Troxler begeisterte die Schüler (Schülerinnen waren noch nicht zugelassen) nicht nur für sein Fach. Durch Adolf Menzel, einen aus Deutschland vertriebenen Liberalen, lernte er die Idee des Schulsports kennen. Ein Turnplatz für die jungen Männer wurde eingerichtet. Da er zu nahe an einem Nonnenkloster lag, musste er verlegt werden. Der Unterricht öffnete sich für eine weitere, bis heute aktuelle Idee: ausserschulischen Unterricht. Der Sempacherverein versammelte Gymnasiasten aus verschiedenen Kantonen zu einer Gedenkfeier für die Schlacht von 1386. Die liberale Bewegung wusste die patriotische Geschichte auf ihrer Seite.

Troxlers Konflikt und Entlassung

Der Lehrer Troxler begeisterte sich für diese Modernisierung der Schule. Damit provozierte er seine konservativen Kollegen. Der Konflikt wurde nicht nur mit Diskussionen und Schriften ausgetragen. Troxlers Gegner liessen ihn buchstäblich nicht schlafen:

«Meine Nächte waren wochenlang sehr unruhig. Ich musste mein Haus bewachen. Nie schlief ich von 11 bis 3 oder 4 Uhr morgens. [...] Es liefen bezahlte Buben, die mir die Fenster einwerfen sollten, fast die halbe Nacht hin und her. Es patrouillierten aber auch Studenten zu meinem Schutze.»

Troxler seinerseits sorgte auch für Aufruhr. Im September 1821 entliess ihn der Kleine Rat, die Luzerner Regierung, fristlos. Schüler, die sich für Troxler einsetzten, wurden von der Schule gewiesen. Dieser musste nach Beromünster zurückkehren und wieder als Arzt sein Brot verdienen. Aber er kämpfte weiter um seine Stelle. In seiner Schrift «Luzerns Gymnasium und Lyzeum» enthüllte er 1823 seine Erfahrungen aus seiner Zeit als Lehrer. Er machte vor allem diejenigen ehemaligen Kollegen lächerlich, die Priester waren. Er spottete, sie würden in der Biologie Nerven und Sehnen verwechseln, weil sie nichts von Naturwissenschaft verstünden.



Der Lehrer prüft den Pfarrer. Karikatur von David Hess, 1835: Früher hatte der Pfarrer mit der Bibel in der Hand den Lehrer auf seine Bibelkenntnisse hin geprüft. Jetzt muss der Pfarrer sich vom unrasierten Lehrer über ein Lehrbuch prüfen lassen, in dem nur wenige Buchstaben stehen. Die Bibel dagegen, links oben im Büchergestell, ist von Spinnweben überzogen. Eine verkehrte Welt: So balanciert der Globus auf dem Kopf; Tabakpfeifen, Tabakbeutel, Weisswein und Gebäck symbolisieren ein verschwenderisches Leben, liberale Flugblätter liegen unordentlich herum. Die Schüler machen sich über den Pfarrer lustig – er hat seine Autorität eingebüsst. Und an der Wandtafel kommentiert bitter der Paulusbrief:

«Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihrem eigenen Begehren werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren.»

Er verlangte eine Schule ohne kirchlichen Einfluss. Ferner sollte die Schule nicht nur Kindern begüterter Eltern offenstehen. Sie sollte auch in der Vorbereitung auf bürgerliche Berufe schulen.

Lehrverein statt Gymnasium

Troxler zog mit seiner Familie nach Aarau. Hier konnte er seine Schul-Ideen umsetzen. Denn hier hatte sein Freund Heinrich Zschokke einen Lehrverein gegründet. Troxler wurde 1823 Schulvorsteher. Er krepelte den Lehrplan um: Im Zentrum stand praktisch anwendbare Philosophie ergänzt durch eine Reihe von Realfächern: Geschichte, Recht, Wirtschaft, Polizeiwissenschaft und Kriegswissenschaft, Ingenieurwesen, Chemie, Physik und Geologie. Sogar das Halten von Referaten wurde geschult. Die Schüler wurden zur Selbstverantwortung erzogen und genossen viele Freiheiten.

Dadurch entstand eine Konkurrenz zur Kantonsschule, die den alten Sprachen die Priorität einräumte und streng auf Disziplin achtete. Seinem Charakter entsprechend spitzte Troxler diesen Gegensatz zu, besonders als klar wurde, dass er an der Kantonsschule keine Stelle erhalten würde. Da erhielt er einen Ruf an die einzige und älteste Universität, nach Basel. Mit Troxlers Weggang 1830 fiel der Lehrverein in Aarau zusammen.

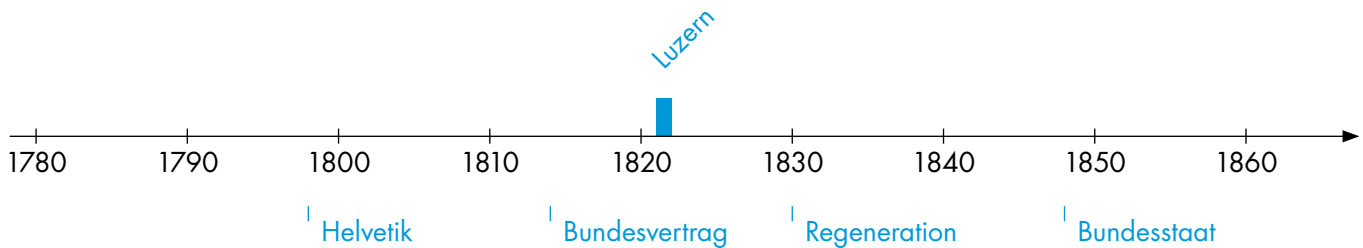
Augustin Keller, ein Schüler des Lehrvereins

Aus dem Lehrverein gingen einige für die Entstehung der modernen Schweiz wichtige Persönlichkeiten hervor. Wohl die einflussreichste war Augustin Keller (1805–1883). Obwohl Kantonsschüler, begeisterte er sich für den Lehrverein. Ab 1834 prägte er das erste Lehrerseminar der Schweiz in Aarau, später in Wettingen.

Den dort ausgebildeten Lehrern zeichnete er eine professionelle Lehrerrolle vor: «Darum nehmet vor allem eure amtliche Stellung zu den Kindern, den Eltern und den Behörden wahr, und was eures Amtes nicht ist, dass lasset eurer Vorwitz. Die Schule sei euer Hauptsache und die Erziehung euer Hauptgeschäft.»

EIN DENKMAL SPALTET LUZERN

Das Errichten eines Denkmals für die Schweizergardisten, die während der Französischen Revolution in Paris gefallen waren, erhitzte die Gemüter in Luzern. Auf der Seite der Konservativen herrschte grosse Begeisterung, während die Liberalen heftige Kritik übten. Wie verhielt sich Troxler?



Feier und Protest

Am 10. August 1821 wurde in Luzern das Löwendenkmal mit einer grossen Feier eingeweiht. Karl Pfyffer von Altishofen war es mithilfe einer grossen Sammelaktion im In- und Ausland gelungen, genügend Geld für ein Denkmal zu sammeln. Es sollte an die Schweizer Söldner erinnern, die am 10. August 1792 bei der Verteidigung der Tuilerien in Paris gefallen waren. Der berühmte dänische Bildhauer Bertel Thorvaldsen konnte für den Auftrag gewonnen werden. Ein sterbender Löwe wurde nach seiner Vorlage in Stein gehauen. Augenzeugen berichten, dass es am Tag der Einweihung in Strömen geregnet haben soll, die Strassen aber voller Menschen gewesen seien, die der Feier gefolgt seien. Es gab jedoch auch Proteste: Eine Gruppe von etwa 30 Studenten sei zur Tellskapelle gepilgert, um an die nationalen Werte der Eidgenossenschaft zu erinnern.

Der Deutsche Wolfgang Menzel nahm an der Protestkundgebung teil und berichtet darüber Folgendes:

«[...] Am 10. August 1821 wurde der Löwe feierlich enthüllt. Es hätte von Rechts wegen ein Nationalfest für die ganze Schweiz sein sollen, allein es beteiligte sich dabei nur die alte Aristokratie. Von allen Seiten strömte dieselbe herbei, und die Strassen von Luzern wimmelten von Greisen in den altmodischen roten Uniformen der früheren Schweizer Garde und von alten Damen mit grünen Brillen und hässlichen Hüten. Man glaubte sich einen Augenblick an den aus den Gräbern wieder auferstandenen Hof Marie Antoinettens versetzt. Die Studenten nahmen keinerlei Anteil an dem Feste, ich fuhr vielmehr mit ihnen über den See nach Küsnacht. Es war eine ganze kleine Flotille. Sobald wir gelandet waren, begaben wir uns in die hohle Gasse, umlagerten Tells Kapelle, feierten sein Andenken mit einer Rede und mit einem Festmahl und wünschten ganz Europa einen Befreier, wie es Tell für die Schweiz gewesen war.[...]»

Sofort kam das Gerücht auf, dass Troxler an der Spitze dieser patriotischen Protestbewegung gestanden hätte. Er hatte die Kundgebung der Studenten zwar nicht angeführt, aber sie entsprach seiner Position.



Postkarte mit dem Löwendenkmal und der kämpfenden Schweizergarde im Tuileriengarten: Das Löwendenkmal wurde mit dem aufkommenden Tourismus im 19. Jahrhundert zu einer der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt Luzern.

Der Protest geht weiter

Am 20. August 1821, 10 Tage später, erschienen erste Exemplare von Troxlers Streitschrift «Fürst und Volk» in Luzern und ein Artikel gegen Karl Pfyffer von Altshofen, den Initianten des Löwendenkmals, im Schweizerischen Volksblatt.

In dieser Schrift thematisierte Troxler die Volkssouveränität, die er resolut verteidigte. Jede andere Herrschaftsform, die das Volk nicht angemessen mitsprechen liess, galt es in seinen Augen anzuklagen.

Das war ein gefährliches Spiel. In ganz Europa, so auch in der Eidgenossenschaft, befürchteten die konservativen Regierungen revolutionäre Aufstände und schritten beim kleinsten Verdacht vehement ein.

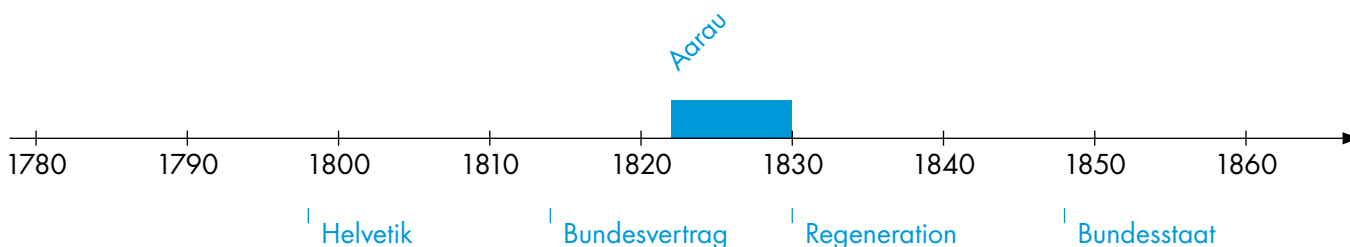
Die Schrift wurde unter Umgehung der Zensur publiziert und rasch zu einem Bestseller. Insgesamt wurden über 2000 Exemplare in der Schweiz verkauft. In den Kantonen Bern und Luzern war sie aber offiziell verboten.

Konservative und Liberale spalten die Eidgenossenschaft

Dass Troxler im September 1821 von der Luzerner Regierung fristlos aus seiner Stelle am Lyzeum entlassen wurde, erstaunte kaum. In Kombination mit seinem Publikationserfolg machte ihn dies zu einer prominenten Persönlichkeit. Diese Auseinandersetzung stand stellvertretend für den politischen Kampf, der die gesamte Eidgenossenschaft weiter prägen sollte: Die Vertreter der liberalen Positionen standen als Revolutionäre den Konservativen und Vertretern einer restaurativen Ordnung unversöhnlich gegenüber. Eine Eskalation zeichnete sich ab.

KAMPF FÜR DIE PRESSEFREIHEIT

«Pressefreiheit ist vorerst das Allerwichtigste.
Erringen wir die, so haben wir alles gewonnen.»
(Troxler, 1816)



David Hess zeichnete diese Karikatur «Geist unserer Zeit» gegen die Pressefreiheit bereits in der Helvetik (1799) als entschiedener Gegner der Französischen Revolution und des Liberalismus: Der Teufel nutzt die Pressefreiheit, um radikale und liberale Flugblätter anzukleistern.

Pressefreiheit – die zentrale liberale Forderung

Die Französische Revolution hatte erstmals in Europa das Menschenrecht auf freie Meinungsäusserung umgesetzt. In der Restaurationszeit unterdrückten die Herrscher dieses Recht dementsprechend rigoros. Nach dem Jahr 1815 mussten Zeitungen und Flugblätter sich vor ihrem Erscheinen der Zensur unterwerfen. Kritik an den Regierenden wurde gestrichen. Sogar amtliche Dokumente durften bisweilen nicht gedruckt werden. 1823 erzwangen die konservativen Mächte von der Schweizer Tagsatzung das «Press- und Fremdenkonklu-sum»: Danach konnten sie verlangen, dass politische Flüchtlinge aus der Schweiz ausgewiesen und kritische Publikationen verboten und eingestampft wurden. Die Kantonsregierungen führten nun die Zensur ein und verboten Kritik an sich selbst.

Troxler als Zeitungsmacher

Troxler hatte bereits 1816 seine erste Zeitung, das «Schweizerische Museum», herausgegeben. 1823, nun in Aarau, startete er erneut mit den «Europäischen Blättern». Mit diesem Namen signalisierte er, dass unter seinen Redaktoren zahlreiche deutsche Flüchtlinge waren, die ihrer liberalen Ansicht wegen aus dem Deutschen



«Wie lange möchte uns das Denken wohl noch erlaubt bleiben?»: Auf der Karikatur zerbrechen sich Gelehrte mit verbundenem Mund – Reden ist schon nicht mehr erlaubt – den Kopf über diese Frage. Die Karikatur richtete sich ursprünglich gegen die Zensurbeschlüsse deutscher Fürsten (Karlsbader Beschlüsse von 1819), aber verbreitete sich in Varianten überall dort, wo die Zensur eingeführt wurde, so auch in Luzern gegen das Zensurgesetz von 1829.

Bund hatten emigrieren müssen. Viele fanden in der Eidgenossenschaft Unterschlupf, denn die Kantonsregierungen arbeiteten kaum zusammen. So wichen zensurierte Journalisten rasch in einen anderen Kanton aus. So Troxler mit den «Europäischen Blättern» nach Zürich. Weil jeder Kanton Kritik an der eigenen Regierung schärfer ahndete als an fremden, wichen liberale Kritiker häufig auf ausserkantonale, sogar ausländische Zeitungen aus. Troxler veröffentlichte kritische Artikel im «Wegweiser» in St. Gallen, im «Schweizer-Boten», im «Schweizerischen Beobachter», im «Nouvelliste Vaudois», sogar in der «Bremerzeitung», in der «Weimarerischen Zeitung», im «Bayrischen Volksblatt», in der Stuttgarter Zeitschrift «Hesperus» und in der in Weimar gedruckten «Nemesis». Für Schweizer Liberale zur Plattform wurde die 1828 gegründete «Appenzeller Zeitung». Denn Appenzell-Ausserrhoden verzichtete auf die Zensur. Troxler wollte auch hier eine neue Zeitung herausgeben. Allerdings scheiterten alle seine drei Zeitungsprojekte nicht an der Zensur, sondern an der zu kleinen Leserschaft. Troxler schrieb so anspruchsvolle Texte, dass er nur wenig Abonnenten gewann. Pressefreiheit braucht, das musste Troxler erfahren, auch das Interesse der Leser.

Troxler und Reporter ohne Grenzen

Troxler in der Appenzeller Zeitung und im Hesperus, 1829:

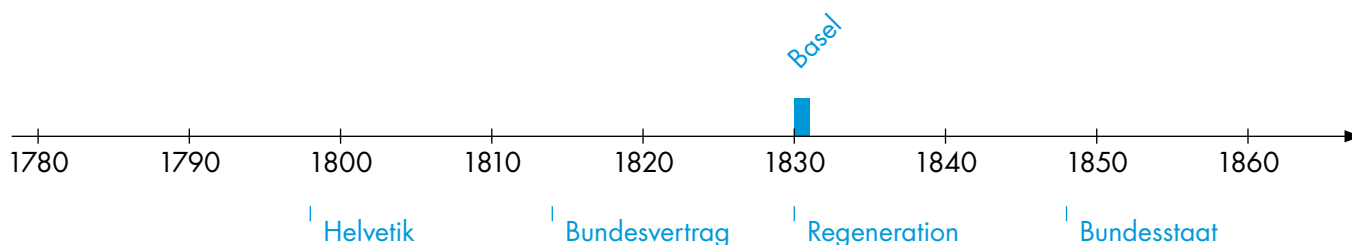
«Die öffentliche Meinung will heutzutage höher geachtet sein, als die Kabinetts-politik, und der Staatsmann darf nicht vergessen, dass die Schriftstellerwelt eine höhere Macht ist als jede Staatszensur.»

Reporter ohne Grenzen, heute:

«Informationen sind der erste Schritt zu Veränderungen – deshalb fürchten nicht nur autoritäre Regierungen eine freie und unabhängige Berichterstattung. Wo Medien nicht über Unrecht, Machtmissbrauch oder Korruption berichten können, findet auch keine öffentliche Kontrolle statt [...]»

ZWISCHEN DEN FRONTEN: EIN GASTSPIEL IN BASEL

Der Arzt Troxler als Professor der Philosophie an der einzigen Schweizer Universität, sogar als Rektor – und wieder einmal mitten in einem verhängnisvollen politischen Konflikt.



Eine überraschende Ehre

Ignaz Troxler wirkte nicht nur als Arzt, Politiker und Lehrer. Mit seinen Werken «Metaphysik» und der dreibändigen «Logik» hatte er über 1000 Seiten zu den Grundfragen der Philosophie publiziert. Im Vorwort zur «Logik» hatte er die Universität Basel, damals die einzige Schweizer Universität, kritisiert.

Doch ausgerechnet die Basler Universitäts-Professoren verlangten 1830 von ihrer Regierung, den fünfzigjährigen Troxler auf den frei gewordenen Philosophie-Lehrstuhl zu berufen. Die Regierung misstraute zwar Troxler wegen seiner politischen Einstellung. Sie misstraute ihm auch als Katholiken im reformierten Basel. Aber sie gab nach. Für Troxler war die Berufung eine überwältigende Überraschung:

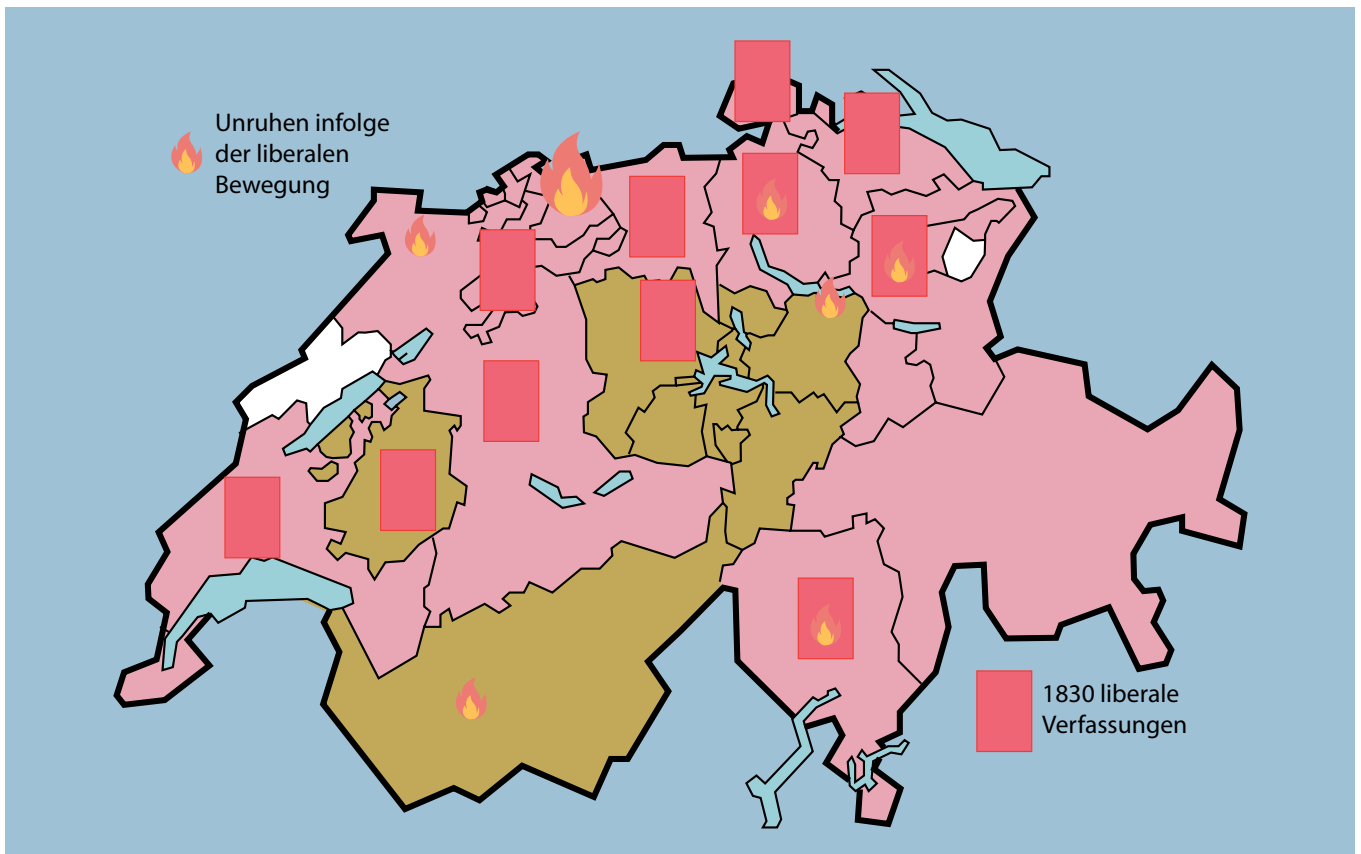
«Samstag als die Abenddämmerung hereinbrach, hörte und sah man in der Wohnstube gegen die Strasse einen grossen Familienwagen mit fünf Pferden bespannt und dicht beladen in gestrecktem Galopp vorbei jagen. [...] In dem Augenblick tritt meine Frau hastig ins Fenster und ruft: «Troxler, was ist das? Eine Schar junger Leute vor deinem Fenster, die singen!» Ich eile hinab, höre zu, seh zu. [...] Endlich erkenne ich ein Gesicht – ein Zögling des Lehrvereins, den ich in Basel wusste. Nun erst

geht mir ein Licht auf und ich ruf' aus: «Ah! Erst jetzt seh ich wessen Nation (Herkunft)! Mein Gott, ist's möglich? Sie kommen von Basel!» [...] Nun werde ich beglückwünscht als Lehrer.»

Die Anhänglichkeit der Studierenden war Troxler sicher. Allerdings: Troxler musste nicht nur an der Universität, sondern auch am Pädagogium, dem Lehrerseminar, unterrichten. Zudem wurde er schon im Dezember 1830 Rektor der Universität – als erster Nichtbasler.

Ein Ende mit Schrecken

Aber wieder einmal geriet Troxler in einen politischen Konflikt: Zu dieser Zeit begann sich die Basler Landbevölkerung gegen die Herrschaft der Stadt aufzulehnen. Sie drohte mit einem bewaffneten Zug gegen die Stadt. Troxler verstand den Unmut der benachteiligten Basler Untertanen. Deren Anführer Stephan Gutzwiller war in Aarau sein Schüler gewesen und besuchte ihn öfter in Basel. Die Basler Regierung misstraute Troxler immer mehr. Bei einer Hausdurchsuchung fanden die Behörden zwar nichts. Troxler hatte aus der Erfahrung gelernt und seinen Briefwechsel mit Gutzwiller im Ofenrohr versteckt. Auch ein Strafprozess gegen ihn endete mit einem Freispruch. Aber das Verhältnis zwischen der Regierung und dem Universitätsrektor war zerrüttet. Zu-



Die Regenerationsbewegung in den Kantonen nach 1830: Die Flächenfarben bezeichnen die Parteien im späteren Sonderbundskrieg: braun die Sonderbundskantone, rosa die liberalen und weiss die neutralen Kantone

dem provozierte Troxler die Regierung und seine Kollegen mit Schmähschriften. Er vernachlässigte den Unterricht am Gymnasium. Das verstand auch die Basler Bevölkerung nicht. Diese lebte in der Angst vor einem Angriff der Landschäftler – und Troxler verteidigte deren Ideen, statt seine Arbeit zu erledigen. In den Augustnächten 1831 randalierte eine aufgebrachte Menge vor seinem Haus. Troxler musste fliehen:

«Ich sah selbst den Pöbel furchtbar gereizt, nahm all' die Zeichen einer mehr als drohenden Gefahr wahr. (...) Es war zwei Uhr nachmittags [am 28. August], da ging ich unglücklich und glücklich durch das Riechenertor aus der Stadt Basel und über die Schweizergrenze nach Grenzach, von da in meine Heimat.»

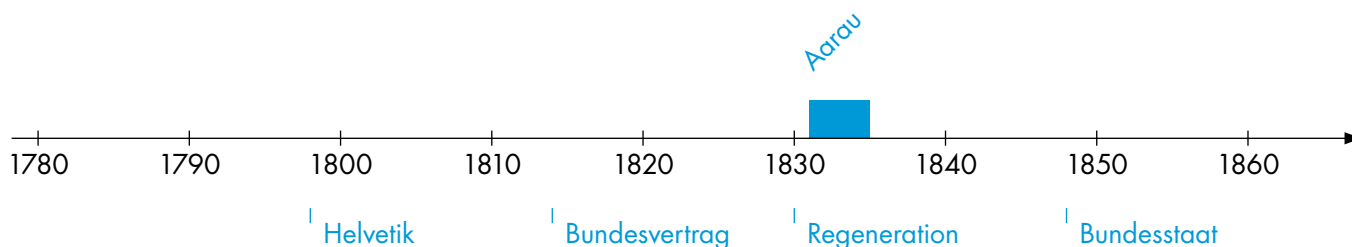
Am 21. September 1831 setzte die Regierung Troxler ab. Dafür erhielt dieser 1833 das Ehrenbürgerrecht des neuen Kantons Basel-Landschaft. Und die Zeit heilte die Wunden: 1860 lud die Universität den nun achtzigjährigen Troxler zu ihrer 400-Jahr-Jubiläumsfeier ein. Und dieser bedankte sich artig dafür.

Troxler als Baselbieter Gesetzgeber

Troxler erhielt im März 1833 als einer der ersten ehrenhalber das Kantonsbürgerrecht von Baselland. Schon einen Monat später wurde er gleich in die zentrale Gesetzesrevisionskommission des Landrates gewählt. Diese hochkarätige Kommission bestand aus zwei Regierungsräten, dem Landschreiber und ferner dem bekannten liberalen Philosophen, Politiker, Pädagogen und Schriftsteller Heinrich Zschokke. Troxler wurde also gleich mit der Kernaufgabe des Landrates, der Gesetzgebung, betraut. Er begnügte sich dann damit, korrespondierendes Mitglied dieser Kommission zu sein.

TROXLER ERFINDET DIE «REGENERATION»

Im Jahr 1830 nehmen liberale Politiker einen neuen Anlauf. Sie erobern Regierungen in den Kantonen und wollen von da aus die Schweiz «regenerieren» – ein Begriff des Arztes Troxler.



Die Regeneration

Troxlers Basel-Abenteuer stand im Zusammenhang mit einer neuen Strömung: Die liberale Bewegung umfasste Intellektuelle, Industrielle und Politiker. Diese forderten eine Abkehr vom Bundesvertrag von 1815. Ermutigt wurden sie 1830 durch die Julirevolution in Frankreich. Dort setzten sich liberale Forderungen (eine kurze Zeit lang) durch. Die Liberalen in der Schweiz forderten eine Schule für alle, ein allgemeines Wahlrecht, die Handels- und Gewerbefreiheit, die Pressefreiheit und vor allem einen stärkeren Zusammenschluss der Kantone zu einem starken Staat. An die Stelle des Bundesvertrages sollte eine Bundesurkunde treten. Diese Bezeichnung wählten die Liberalen bewusst und vermieden den seit der Helvetik verhassten Begriff der Verfassung. Die Bundesurkunde sollte an den alten Bund der Eidgenossen anknüpfen.

Troxlers radikaler Kurs

Troxler war ein treibender Kopf dieser Gedanken. Er hatte sich nach Aarau in sein Heim zurückgezogen. Von hier aus unterstützte er die liberalen Bewegungen im Aargau, in Luzern und im Baselbiet. 1831 wurde im Aargau eine liberale Verfassung angenommen und 1832 Troxler in den Grossen Rat gewählt. Wortgewandt

trat er für einen starken Staat ein. Aber damit schaffte er sich auch unter den Liberalen Feinde. Bald galt er als Radikaler und sah sich auch selbst als Radikaler: als ein Mann, der die Eidgenossenschaft von Grund auf erneuern wollte. Die Radikalen waren in der Minderheit. Und Troxler isolierte sich noch mehr dadurch, dass er eine Forderung der Radikalen bekämpfte: den Kampf gegen die Kirche. Die Radikalen wollten nämlich den Einfluss der Kirche auf die Erziehung, auf die Ehe und auf das Armenwesen zurückdrängen. Troxler stand gesinnungsmässig über den christlichen Konfessionen. Aber für ihn gehörten Staat und Kirche zusammen. Dabei verstand er unter Kirche nicht eine bestimmte Konfession, sondern die Verkörperung der christlichen Wurzeln der Kultur.

Das Scheitern der Reform

Die Regeneration der Eidgenossenschaft scheiterte 1833: Nur zehn von 22 Kantonen erklärten sich mit der Bundesurkunde einverstanden. Die Ablehnung im Kanton Luzern gab den Ausschlag für das Scheitern der Bundesurkunde. Nun trennten sich die Liberalen von den Radikalen. Und Troxler sass zwischen den beiden Stühlen.



Heinrich von Arx: Karikatur auf die Kommissionsarbeit an der Bundesurkunde von 1833.
Legende: «So kann es nicht zur Reform kommen.»

	Bundesvertrag	Bundesurkunde	Radikale Forderungen
Kantonsvertretung	Tagsatzung mit 2 Vertretern pro Kanton; diese sind an Instruktionen gebunden	Tagsatzung mit 2 Vertretern pro Kanton; diese stimmen nach eigenem Ermessen	Parlament unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahl der Kantone
zentrale Exekutive	wechselnder Vorort mit Landammann der Schweiz	von Kantonen gewählter Landammann, 4 Bundesräte für Äusseres, Inneres, Militär, Finanzen; Hauptstadt Luzern	zentrale Regierung mit starken Kompetenzen, strikte Trennung von Religion und Staat – Troxler war dagegen
Vereinheitlichung	teilweise: Militärwesen	Abschaffung aristokratischer Kantonsregierungen, Niederlassungsfreiheit, Vereinheitlichung von Geld, Zöllen	wie Bundesurkunde, zusätzlich Militär, Post
Zu verabschieden durch		Tagsatzung nach Meinung der Kantone	Volksabstimmung

Die drei Richtungen in der Diskussion der Entwicklung der Eidgenossenschaft während der Regeneration

Luzern: Konservative und Radikale verhinderten gemeinsam die Bundesurkunde

Der seit 1831 liberal dominierte Luzerner Grosse Rat hatte den Entwurf der Bundesurkunde 1833 mit grosser Mehrheit gutgeheissen. Aber das Volk lehnte am 7. Juli 1833 die Vorlage massiv ab. Nur die Wahlkreise Reiden und Triengen stimmten ihr zu. Die Konservativen hatten die Ängste der Bevölkerung geschürt. Aber auch die Radikalen trugen zur Ablehnung der Vorlage bei. Troxler:

«Der Bundesvertrag von 1815 ist der Leichnam der Eidgenossenschaft, der Entwurf 1833 ist die Zersetzung dieses Leichnams bis zum Gespenst.»

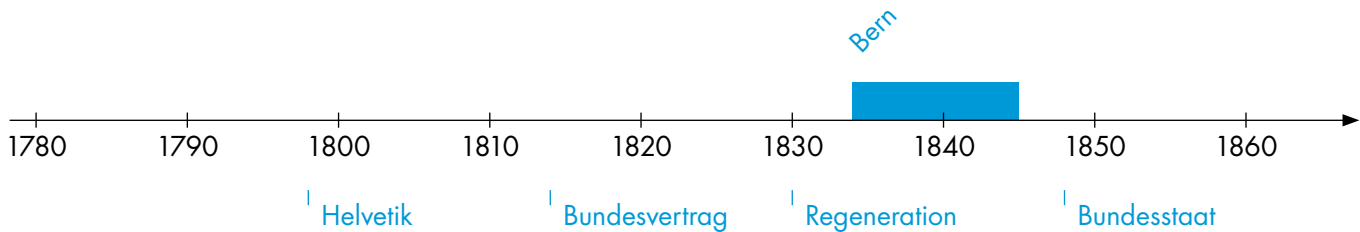
Vermutlich unter Troxlers Einfluss stimmte der Wahlkreis Sursee gegen den Entwurf. Eine unheilige Allianz von Konservativen und Radikalen brachte die Bundesurkunde zu Fall. Nach der Ablehnung im Kanton Luzern verzichteten weitere Kantone auf die Entscheidung über die Bundesurkunde. Denn die notwendige qualifizierte Mehrheit von 15 von 22 Kantonen war bereits gescheitert.

Parteifamilien im 19. Jahrhundert

In der Schweiz lassen sich grob drei Parteiströmungen unterscheiden: die konservative, die liberale und die sozialdemokratische. Diese Dreiteilung begann in der Regenerationszeit. Aus der liberalen wuchs die freisinnige Parteifamilie hervor. Die Radikalen bildeten den Ursprung der sich später bildenden sozialistischen Bewegung, heute die sozialdemokratische Parteifamilie. Die Konservativen bildeten, verpflichtet auf ein religiöses Bekenntnis, die konservative Parteifamilie.

TROXLERS RADIKALISMUS

Troxler hat der Regenerationszeit den Namen gegeben.
Also sollte er sich doch in dieser Epoche wohlfühlen. –
Warum trotzdem nicht?



Luzern aus der Ferne...

Nach seiner überstürzten Abreise aus Basel lebte Troxler mit seiner Familie drei Jahre in seinem Heim in Aarau, bis er 1834 nach Bern an die Universität berufen wurde. In Aarau und Bern stellten die Liberalen die Regierung, auch in Luzern. Und Luzern blieb für Troxler der Ort seiner Wünsche. Er wäre sogar bereit gewesen, dort nur als schlecht bezahlter Privatlehrer wirken zu dürfen. 1834 hoffte er als Philosophie- und 1839 als Geschichtslehrer ans Luzerner Gymnasium berufen zu werden, als dort die entsprechenden Lehrstühle frei wurden. Aber gerade die liberale Luzerner Regierung wollte den radikalen Troxler nicht mehr. So verwandelte sich dessen Zuneigung in Hass: Jahrelang prozessierte Troxler vor Luzerner Gericht um eine Lohnentschädigung wegen der 1823 erfolgten fristlosen Entlassung am Gymnasium. 1837 sprach ihm das Gericht schliesslich zwei Jahreslöhne zu.

... und in Bern zunehmend isoliert

Troxler aber war 1834 nach Bern gezogen. Dort wurde im gleichen Jahr eine Universität gegründet – ein Konkurrenzunternehmen zur 1833 gegründeten Universität Zürich. Diese stellte vorzugsweise liberale, die Berner Universität dagegen radikale Professoren an.

Troxlers politische Haltung hätte also gepasst. Nun war es aber seine wissenschaftliche Orientierung, die ihm Probleme bereitete. Während sich die Philosophie unter Hegel und Feuerbach zu einer Spezialwissenschaft entwickelte, beanspruchte Troxler immer noch, dass sie die Grundlage aller Studien sei. Sein Anspruch und sein Auftreten machten ihn bei den Professorenkollegen nicht beliebt. Seine Vorlesungen wurden als zu abgehoben, zu verschwommen kritisiert. Erfolg hatte er weniger bei den Studierenden als bei den Damen des Bürgertums, die für seine Ausführungen schwärmten. Dazu kam, dass Troxler als Nichtberner und Katholik eine Minderheit bildete. Wegen des Platzmangels im Universitätsgebäude wurden seine Lehrveranstaltungen in die unbeliebten Randstunden abgedrängt. Trotz einem guten Gehalt blieb er isoliert und ein Einzelgänger.

Die Situation verschärfte sich dadurch, dass die Konfession eine immer stärkere Rolle zu spielen begann. Der Liberalismus und Radikalismus wurde immer ausgeprägter reformiert, der Konservatismus katholisch. Die Eidgenossenschaft steuerte auf den Sonderbundskrieg zu.



Das neue Hotel «Schweizerhof» nach 1845, erbaut von den Brüdern Segesser von Brunegg. Die vier Brüder Josef Plazid, Heinrich, Eduard und Xaver bauten nach der Pionierleistung ihres Vaters eine ganze Hotelkette auf: nach dem «Rigi-Kaltbad» später das «Grandhotel National». Für den Schweizerhof wurde der Quai am rechten Seeufer aufgeschüttet und die berühmte Hofbrücke zwischen der Hofkirche (im Hintergrund) und der Altstadt verkürzt. Rechts ist noch ein Stummel sichtbar.

Luzern als Tourismusmetropole

Troxler kritisierte zwar die liberale Regierung in Luzern heftig. Aber unter ihrer zehnjährigen Herrschaft begann Luzerns Aufstieg als Tourismusstadt. Vierwaldstättersee und Rigi avancierten in der Zeit der Romantik und des Biedermeier zu beliebten Zielen von Gästen aus ganz Europa. In kurzer Zeit wurden berühmte Hotels aufgebaut: 1835 der «Schwanen», 1840 das «Tivoli», 1845 der «Schweizerhof» (erweitert 1854/55); bis 1875 folgten neun weitere. 1836 verkehrte das erste Dampfschiff auf dem Vierwaldstättersee, 1859 fuhr die Eisenbahn bis Luzern. Die Seeufer wurden zu Promenaden ausgebaut, die Stadtmauern eingerissen. Diese Entwicklung wurde von Luzerner Liberalen vorangetrieben. Troxler äusserte sich nie zu dieser wirtschaftlichen Entwicklung.



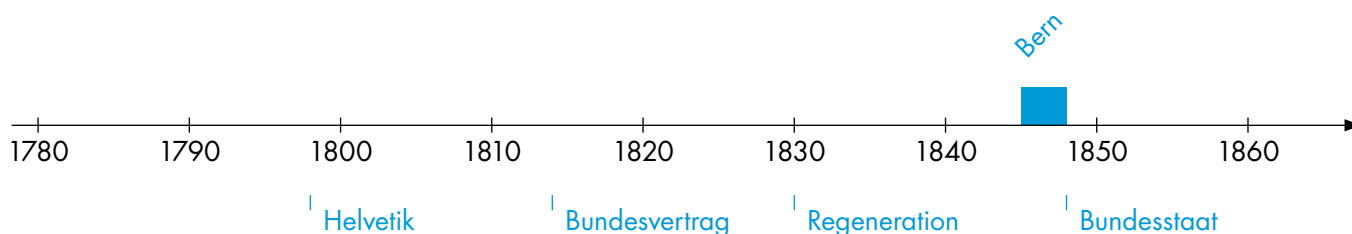
Die Hofdame am Hotel «Schweizerhof» war von 1850 bis 1861 Katharina Morel. Sie befehligte die 30 Zimmermädchen des Hotels und war ganz in ihrem Element, wie sie 1856 in einem Brief schrieb:

«Ich bin selber Meister, niemand befiehlt mir, ich bin geliebt und geachtet im Hause und von meinen Freunden und Bekannten, nur mein Wirkungskreis ist zu weit ausgedehnt für meine alten Tage.»

Ja, Katharina Morel war bereits 66 Jahre alt und blickte auf ein erfülltes Leben zurück. Mit ihrem ersten Ehemann war sie unter Napoleon in Solddienste gezogen und hatte mit der Beherbergung und Verköstigung von Offizieren das Hotelwesen «on the job» gelernt. Sie hatte sogar den Russlandfeldzug der «Grande Armée» mitgemacht. Nach weiteren Solddiensten in den Niederlanden kehrte sie mit ihrem kranken Mann mittellos nach Luzern zurück. Sie übernahm nacheinander mehrere Gasthöfe in Pacht: das «Rössli» in Sursee, das «Bad Rothen» in Littau (heute Bürgerheim Emmen), den «Engel» an der Pfistergasse in Luzern. Selber kinderlos, zog sie die Tochter ihrer verstorbenen Schwester auf. Sie musste auch ihren Mann durchbringen, der nicht mehr arbeiten konnte und 1837 starb. 1838 heiratete sie den zehn Jahre jüngeren Tuchhändler Morel, der 1844 starb und ein ruiniertes Geschäft hinterliess, das Katharina Morel auflösen musste. Wieder mittellos übernahm sie das Hotel «Rigi-Kaltbad», das 1849 abbrannte. Nun wurde sie Hofdame im «Schweizerhof». Als dieser 1861 in neue Hände übergang, führte sie wieder eine eigene Pension – bis kurz vor ihrem Tode 1876.

TROXLERS BEITRAG ZUM BUNDESSTAAT

National- und Ständerat: Troxler liefert 1848 einen entscheidenden, versöhnenden und heute noch gültigen Baustein zum Bundesstaat. Aber er baut nicht mehr selbst mit.



Luzern wird konservativ

In Luzern regierten die Liberalen von 1831 bis 1841 zehn Jahre lang. So lange nämlich durfte die Verfassung von 1831 nicht revidiert werden. 1841 beschloss das Volk eine Revision. Dazu wurde ein Verfassungsrat gewählt. Diese Wahlen gewannen die Konservativen. Denn die Liberalen galten als Kirchenfeinde. Kurz zuvor hatten sie nämlich im Kanton Aargau die Klöster aufgehoben. Nun, nach der neuen Verfassung, konnten nur noch Katholiken Kantonsbürger sein. Die Liberalen gerieten in Parlament und Regierung in die Minderheit. Luzern übernahm nun die Führung der konservativen Schweiz. 1844 berief die Kantonsregierung die Jesuiten zur Leitung des Priesterseminars nach Luzern. Das war von katholischer Seite die Reaktion auf die Aufhebung der Aargauer Klöster. Diese wurden zu einem Streitpunkt der gesamten Eidgenossenschaft. Denn im Bundesvertrag von 1815 waren die Klöster garantiert worden. Die Tagsatzung wies den Aargau an, die Klöster wieder herzustellen. Aargau richtete zwar die vier Frauenklöster wieder ein, nicht aber die vier Männerklöster. Damit gab sich die Mehrheit der Tagsatzung zufrieden – nicht aber die konservativen Kantone. Sie schlossen sich 1845 unter Luzerns Führung zu einem Sonderbund zusammen und sondierten nach Unterstützung durch

die Monarchen der Nachbarstaaten. Insbesondere der österreichische Kaiser war gerne zu einer Intervention bereit. Er beherrschte damals Oberitalien und konnte über das Tessin rasch der Innerschweiz zu Hilfe eilen. Die Mehrheit der Kantone verlangte die Auflösung dieses «landesverräterischen» Sonderbunds. Da die Sonderbundskantone dies verweigerten, griff die Tagsatzungsarmee unter dem Kommando von Henri Dufour 1847 diese an und erzwang den Einmarsch in Luzern. Der kurze Bürgerkrieg war zu Ende, bevor der österreichische Kaiser hätte eingreifen können.

Troxlers genialer Vorschlag

Der Sonderbundskrieg stürzte Troxler in seinem Berner Exil in ein Dilemma. Zwar missbilligte er den Kampf der Liberalen gegen die Kirche. Aber er war glücklich darüber, dass der Bundesvertrag von 1815 aufgelöst war. Er erkannte die Chance für eine neue Ordnung der Eidgenossenschaft. Die Chance lag in der Verwirklichung einer Idee, die Troxler schon 20 Jahre mit sich herumgetragen hatte. Nach dem Vorbild der Vereinigten Staaten sollte ein Parlament aus zwei Kammern den Gegensatz zwischen Zentralstaat und Einzelkantonen auflösen. Troxler verfasste in wenigen Tagen die Broschüre «Die Verfassung der Vereinigten Staaten Nordamerikas



«Da habt ihr auf einen Blick die ganze Bescheerung! Die Anwendung mag sich ein Jeder selber machen.»
 Karikatur des radikalen Zeichners Martin Disteli auf den konservativen Umschwung im Kanton Luzern 1841. Fette Herren lassen unterdrückte Bauern den Staatskarren mit der Papst-Tiara gegen den Lauf der Geschichte nach unten ziehen, während liberale Studenten und Bürger erfolglos zu bremsen versuchen.

als Musterspiel der Schweizerischen Bundesreform» und legte sie der Revisionskommission vor, welche mit der Ausarbeitung einer Bundesverfassung beauftragt war. Am 23. März 1848 einigte sich die Kommission auf Troxlers Vorschlag. Im Mai 1848 übernahm ihn die Tagsatzung und im September 1848 die Mehrheit der Schweizer Stimmbürger. Sogar Luzern stimmte der Verfassung zu – allerdings nur, weil die Nichtstimmenden als Annehmende gezählt wurden ...

Troxler freute sich, aber nur im privaten Kreis. Einem Freund schrieb er, seine Broschüre sei

«nicht ohne Einfluss auf unsere Revision geblieben.
 Ich bin innigst überzeugt, dass der Bundesstaat die Staatsform der Zukunft sein wird.»

Aber für einen Einstieg in die Politik fehlte dem 68-Jährigen die Kraft. Immerhin waren 6 der 100 gewählten Nationalräte ehemalige Schüler seines Lehrvereins. Ohne politisches Mandat hatte Troxler die Entstehung der Eidgenossenschaft vorangetrieben und engagiert begleitet.

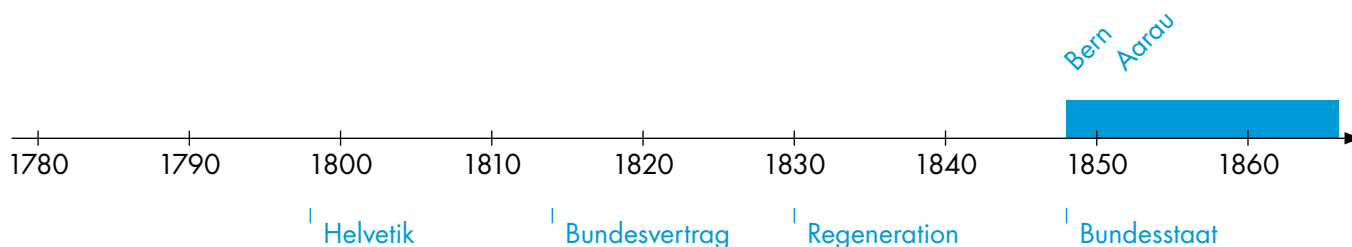
Zweikammersystem – wer hat's erfunden?

Troxler kommt das Verdienst zu, das Zweikammersystem 1848 im richtigen Augenblick in die politische Diskussion gebracht zu haben. Seine erste diesbezügliche Idee ist schon aus dem Jahr 1828 belegt. Aber erfunden haben das Zweikammersystem, das hat Troxler nie verleugnet, die Verfassungsväter der Vereinigten Staaten 1787.

Heute kennen weltweit 79 Staaten das Zweikammersystem. Es gleicht Unterschiede zwischen Gesamt- und Teilstaat aus, zwischen Ober- und Unterschicht oder zwischen verschiedenen Volksgruppen. Das Einkammersystem kennen vor allem ethnisch einheitliche Staaten, viele kleine Inselstaaten – und der grösste Staat der Erde, China, eine Diktatur.

TROXLER LEBT WEITER

Der Bundesstaat ist erkämpft, doch Troxler bleibt unzufrieden, mit der Politik, mit der Familie und mit seiner Rolle als Rufer in der Wüste.



Troxlers eigener Weg

Nach der Gründung des Bundesstaates war erfüllt, wofür Troxler gekämpft hatte. Aber zufrieden war er nicht. Depressionen quälten ihn. Seine Ideen passten nicht mehr zu den politischen Parteien. Einerseits blieb ihm die christliche Religion wichtig. Andererseits brachte er den kommunistischen Ideen, die Marx und Engels 1848 im Kommunistischen Manifest verkündeten, Sympathie entgegen:

«Mit Fug und Recht fordern sie (Sozialisten und Kommunisten) demnach eine ins Wesen dringende Umbildung des Organismus der menschlichen Gesellschaft und ihrer Lebenszustände.»

Der Arzt, Philosoph und politische Denker Troxler sah in der menschlichen Gesellschaft immer deutlicher einen lebendigen Organismus. So wurde er zu einem Vorläufer der Anthroposophie, auf den sich Rudolf Steiner später berief.

1853, mit 73 Jahren, liess sich Troxler als Professor an der Universität Bern pensionieren und zog in sein Haus in Aarau um. Allerdings hatte er sich in all den Jahren und in den vielen Aktivitäten von seiner Familie entfremdet. Seine Frau hatte elf Kinder geboren. Nur sechs hatten die gefährliche Kindheit überlebt – ein besonders bitterer Schlag für den Arzt Troxler. Und nun,

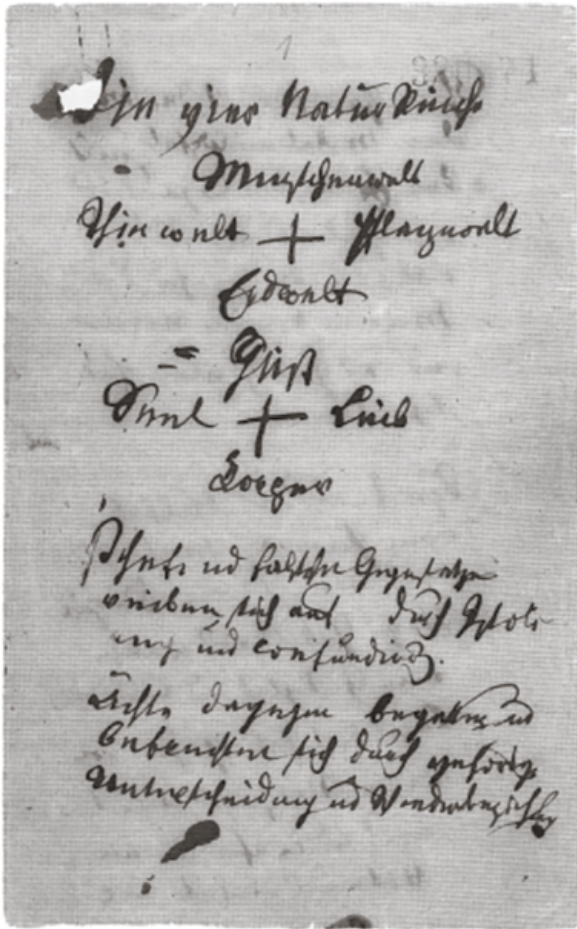
im Alter, überwarf er sich mit seinen verbliebenen Kindern. 1859 starb seine Frau und Troxler sah sich als «Vereinsamter mit gebrochenem Herzen». 1866 starb er. Seine Enkelin Cornelia, die ihn pflegte:

«Ach, er weiss nicht, wann ihn der Tod ereilt, und doch will er keines seiner Kinder sehen, nichts wissen, weder von einem Seelen- noch von einem anderen Arzt.»

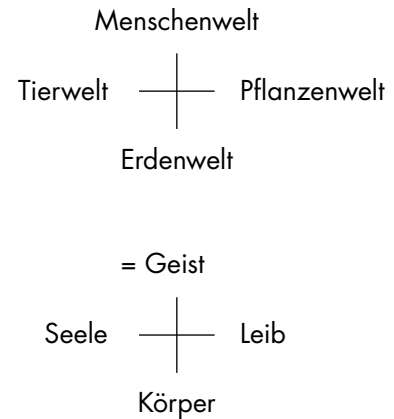
Troxler – ein aktueller Denker

Troxler hinterliess zwar viele Spuren, aber nicht unmittelbar. In der Medizin wurde er durch die aufkommende klinische Praxis, in der Philosophie durch deren Spezialisierung verdrängt. Seine in der Romantik verwurzelten Ideen über den Zusammenhang zwischen Körper und Seele, zwischen Philosophie und Lebensführung fanden erst wieder in Rudolf Steiners Anthroposophie Aufnahme. Steiners Schüler entdeckten Troxlers unveröffentlichten Nachlass, rund 97'000 Dokumente, wieder und stiessen die Erforschung seines Werkes an.

Heute sind Troxlers Ideen wieder aktuell: die Idee einer Verbindung von Leib und Seele in der Psychosomatik, die Idee von der Philosophie als Führerin durchs Leben im Ideal einer reflektierten und verantwortungsvollen Lebensführung.



«Die vier Natur-Reiche



Schiefe und falsche Gedanken
reihen sich auf durch Isoli-
rung und Confundirung.

Echte dagegen begatten und
befruchten sich durch gehörige
Unterscheidung und Wiederbeziehung.»

Der Kern von Troxlers Weltanschauung auf einem Notizzettel: Die organische Verbindung aller Wesensglieder.

Luzern nach dem Sonderbundskrieg

Luzerns Regierung hatte im Sonderbundskrieg auch militärisch versagt. Mit ihrer Flucht nach Uri am Kriegsende hatte sie sich gar lächerlich gemacht. In der besetzten Stadt konstituierte sich eine neue provisorische Regierung mit radikalen Politikern. Eine neue, noch unter eidgenössischer Besatzung durchgepeitschte Verfassung hob die enge Bindung an die katholische Kirche auf. Auch Nichtkatholiken durften wieder Kantonsbürger werden, allerdings nicht auf kantonaler Ebene abstimmen.

Die Kriegsschulden lasteten schwer. Sie betragen 48 Millionen Franken – ungefähr die zehnfachen Ausgaben eines normalen Rechnungsjahres. Die Aufhebung der beiden Klöster St. Urban und Rathausen vermochte das Defizit bei weitem nicht zu decken. In seinem Gesuch an das eidgenössische Parlament klagte Luzern, dass das Land **«auf eine Stufe geistiger und materieller Vernachlässigung, auf der es etwa vor vierzig Jahren gestanden, zurückgebracht»** werde. Daraufhin erliessen National- und Ständerat 1852 den Sonderbundkantonen die Reparationszahlungen. Aber für die eigenen Schäden, rund die Hälfte der Schulden, mussten sie selbst aufkommen.

Troxler lebt weiter

Im Hinblick auf Troxlers 150. Todesjahr im Jahr 2016 bildete sich 2014 eine Gruppe, die sich danach als ständiger Verein konstituierte: der Ignaz P.V. Troxler-Verein (www.ipvtroxler.ch). In kurzer Zeit organisierte dieser mehrere Gedenkveranstaltungen, regte einen Film über Troxler an, legte eine erweiterte Biografie neu auf, baut eine Webseite auf und orientiert mit einem gehaltvollen Rundbrief über die Aktivitäten im Zusammenhang mit Troxler. Dieser Rundbrief trägt den Titel «Tetraktys» («Vierheit»): Er spielt auf die vier Wesensglieder an, welche Troxlers Weltanschauung zugrunde liegen (Abb. oben). Ignaz Paul Vital Troxler lebt also weiter!



Bildnachweis

- S. 7: Die Stadt Luzern um 1790 – eine Rekonstruktion. Silvan Baer, Luzern.
S. 9: Ausschnitt aus Schumacherplan von 1792. Staatsarchiv Luzern.
S. 11: David Hess, Karikatur, 1799. Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung, Ms_K_2a_s142.
S. 12: Karikatur, 1814. Zeitgen. Kupferstich, Verlag Nürnberg.
S. 13: Sturz der Mediationsregierung, 1814. Genaue Angabe. Staatsarchiv Kanton Luzern.
S. 15: Créatin du Valais, 1850. Zeichner unbekannt.
S. 17: David Hess, Das neue Verhältnis des Herrn Schullehrers zum Pfarrer, Karikatur 1835.
S. 19: Postkarte mit der kämpfenden Schweizergarde im Tuileriengarten, nach 1898. Verlag H. Guggenheim Zürich.
S. 20: David Hess, Geist unserer Zeit, Karikatur 1799.
S. 21: Der Denker-Club, um 1819. Zeichner unbekannt.
S. 23: Regenerationsbewegung in den Kantonen nach 1830. Hans Utz, eigene Darstellung.
S. 25: Karikatur auf die Kommissionsarbeit an der Bundesurkunde, 1833. Heinrich von Arx.
S. 27: Schweizerhof Luzern, nach 1845. Fotograf unbekannt.
S. 27: Katharina Morel, um 1850. Fotograf Schaller, Willisau.
S. 29: Martin Disteli, Da habt ihr auf einen Blick die ganze Bescheerung!, Karikatur 1842.
S. 31: Handschriftliche Notiz Troxlers, aus: Fragmente, hg. von Willi Aeppli, St.Gallen 1936, S. 411.

Textnachweis Zitate

- S. 8: Troxler, Einige Hauptmomente aus meinem Leben, in: Rohr Adolf, Ignaz Paul Vital Troxler. Politische Schriften in Auswahl, Band I, Bern 1989, S. 389.
S. 15: Flüeler Niklaus: Malerische Reisen durch die schöne alte Schweiz 1750-1850, Zürich 1982, S. 67.
S. 16: Furrer Daniel: Ignaz Paul Vital Troxler. Zürich 2010, S. 273.
S. 17: Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1957. Hrsg. von der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Schib Joseph: Augustin Keller 1805–1883, S. 164.
S. 18: Menzel, Wolfgang: Denkwürdigkeiten, 2017 Nachdruck der Ausgabe von 1877, Norderstedt, S. 178f.
S. 21a: Furrer Daniel: Ignaz Paul Vital Troxler. Zürich 2010, S. 329, Troxler in der Appenzeller Zeitung vom 27. 6. und im Hesperus Nr. 168 vom 15.7.1829.
S. 21b: <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/ueber-uns/pressefreiheit-warum/>
S. 22: Widmer Max: Ignaz Paul Vital Troxler: Schweizer Arzt, Philosoph, Pädagoge und Politiker, Basel 2016, S. 107.
S. 23: Furrer Daniel: Ignaz Paul Vital Troxler. Zürich 2010, S. 372f.; Troxler, Der Baslerbehörden merk- und denkwürdiges Verfahren, 1835, S. 86.
S. 25: Widmer Max: Ignaz Paul Vital Troxler: Schweizer Arzt, Philosoph, Pädagoge und Politiker, Basel 2016, S. 148.
S. 27: Sprenger-Viol Inge: Katharina Morel. Die Geschichte einer Luzernerin, die auszog, das Fürchten zu lernen. Luzern 1987, S. 44.
S. 29: Widmer Max: Ignaz Paul Vital Troxler: Schweizer Arzt, Philosoph, Pädagoge und Politiker, Basel 2016, S. 308.
S. 30: Furrer Daniel: Ignaz Paul Vital Troxler. Zürich 2010, S. 519, S. 526, S. 538.
S. 31: Bossard-Borner, Heidi: Im Spannungsfeld von Politik und Religion. Der Kanton Luzern 1831 bis 1875, Basel 2008, S. 432.